

Wiemeler Dampfboot.

No 213.

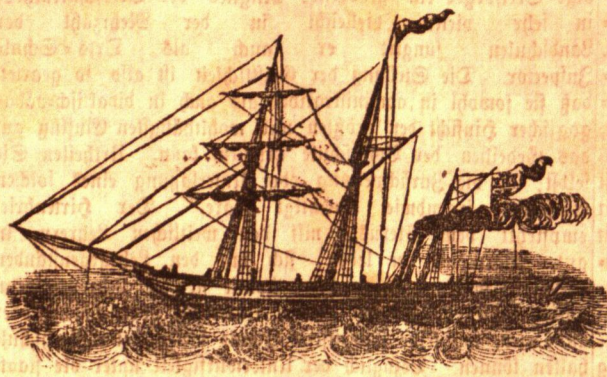
1875.

Sonntag,

den 12. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Abdruck 3 Hinkel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1/2spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Ordentl. Sitzung der Stadtverordneten. (des Abiturienten-Examens wegen) nicht Donnerstag sondern Freitag, den 17. d., Nachm. 4 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Tagesordnung: Vortrag der Revisions-Protokolle
städtischer Kassen. — Besuch des Herrn A. Goerth am
Gehaltszulage. — Interpellation des Herrn H. C. Hamann,
betreffend die Gründung einer Selecta an der städtischen höhern
Töchter Schule. — Anzeige des Magistrats von vor-
gefundenen Defecten des verstorbenen Executors Steguhn
und Antrag auf Niederschlagung derselben. — Antrag des
Magistrats, betreffend die Greirung neuer Executorstellen und
Besetzung derselben. — Verfügung des Ministeriums die Be-
gräbnisstätten Französischer Kriegsgefangener zu conserviren.
Bericht und Anträge der bezüglichen Commission in Arbeits-
haus-Angelegenheiten. — Rückänderung des Magistrats, be-
treffend die theilweise Ausbaggerung des Festungsgrabens. —
Canalisierung des Brauwassers aus der früher Meindeschen,
jetzt Actien-Brauerei.

Tages-Chronik

Den 18., Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Ver-
pachtung von Ländereien.

Der kranke Mann.

Das Lieb vom kranken Manne ist uns in letzter Zeit
vielleicht in Hunderten von Variationen vorgesungen worden.
Jeder thut sich etwas darauf zu Gute, die alte abgedroschene,
halbwahre Phrase mit bedeutungsvoller Miene zu wiederholen,
zu commentiren, zu transcribiren, zu ventiliren und — „zu-
legt weiß Keiner nichts“ — Das Dogma vom „kranken
Manne“ ist bekanntlich ex cathedra des Zaren Nikolaus
verkündet worden. Schon am 14. Januar (1853), berichtet
der Britische Gesandte, Lord Seymour, an seine Regierung,
hatte der Kaiser Nikolaus der Pforte als eines an Alters-
schwäche leidenden Kranken, der plötzlich unter den Händen
sterben könne, erwähnt. Lord Russell meinte in seiner
Rückänderung, die Auflösung des Patienten würde doch viel-
leicht noch länger, vielleicht noch hundert Jahre dauern. Hier-
auf sagte dann Kaiser Nikolaus zum Gesandten am 20. Fe-
bruar: „Ich wiederhole Ihnen, daß der Kranke im Sterben
liegt.“ Das letzte Wort wurde von der Tagespresse aufge-
nommen und seitdem ist „die Türkei der kranke Mann.“

Man pflegt ja sonst Wort und Werk des Kaiser Ni-
kolaus gerade nicht der Unschicklichkeit zu zeihen, warum hat man
gerade dieses Wort als einen unfehlbaren Glaubensartikel der
Politik übernommen? „Der Glaube, sagt man, macht selig“
— hat vielleicht Zar Nikolaus durch diesen Glauben die
Seligkeit erlangt? So viel wir wissen, hat ihn dieser Glaube
in den Krimkrieg gestürzt. Wie die Bauern mancher Ge-
genden mit einem in den letzten Zügen liegenden Menschen
zu thun pflegen, sie ziehen ihm mit einem tüchtigen Ruck das
Kissen unter dem Kopfe fort, um seinen Todeskampf abzukürzen;
so glaubte auch Nikolaus ein ähnliches Liebeswerk an dem
Türkischen Agonisten zu vollziehen, um sein Ende zu beschlei-
nigen, gleichzeitig aber auch bei seinem Tode zugegen zu sein,
um, wenn auch nicht das Ganze, so doch den Löwenanteil
der Erbschaft sich anzueignen. Zu seinem Schmerz und
Schaden mußte er jedoch erfahren, daß die Krankheit gar
nicht tödtlich sei, daß er vor Allem die Rechnung ohne die
Ärzte gemacht, die es für vortheilhafter erkannten, den Kran-
ken jetzt nicht sterben zu lassen. Und diese Enttäuschung hat
dem gewaltigen Zaren, der im Stillen wohl oft bei sich ge-
dacht haben mag: „Die Welt, das bin ich,“ so viel Sorge,
so viel Kränkung, so viel Demüthigungen, und dem Ansehen
Rußlands so großen Schaden gebracht, daß der Kaiser dar-
über vorzeitig, trauernd und gebrochen in die Grube ge-
fahren ist.

Allerdings ist die Krankheit der Türkei keine bloß von
ihren Gegnern fingirte, sondern sie ist eine wirkliche, sie ist
sogar eine viel schwerere als die Krankheiten sind, woran auch
andere Europäische Länder mehr oder minder laboriren, aber
eine absolut tödtliche ist sie nicht. Ein Volk kann nicht sterben,
wenn nicht ein anderes Volk sich findet, das ihm mitleidig
das Kissen unter dem Kopfe hinwegzieht und ihm auch wohl
noch dazu einen Gnadenstoß versetzt.

Die Krankheit der Türkei hat, wie wir schon früher
ausgeführt haben, ihren Sitz gar nicht in ihrem Innern
sondern in ihren Extremitäten. Die Krankheit steckt der Türkei
in den Gliedern ohne sie los werden zu können, und auch
die im Innern hervortretenden Krankheits Symptome nehmen von

da ihren Ursprung. Ist das kleinste Glied des Körpers kranke
so fühlt sich der gesammte Organismus davon afficirt, geschweige
denn, wenn alle Glieder siech und im Absterben begriffen sind.
Wenn nun, wie bei der Türkei, diese Glieder gar Kopf und
Rumpf an Umfang und Masse bedeutend überrreffen, so kann
es allerdings dahin führen, daß diese Gliederkrankheit zur
Auflösung des ganzen Staates führt und um so mehr, wenn
alle angewandten Mittel nicht anschlagen wollen und natur-
gemäß gar nicht anschlagen konnten.

Also damit erfüllt werde, was geschrieben steht vom
kranken Manne, stürzte sich Rußland in den Krimkrieg. Das
wurde aber bei Leibe nicht öffentlich als Kriegursache an-
gegeben. Der Krimkrieg war ein — Religionskrieg. Ni-
kolaus hatte ihn angeblich unternommen in seiner Eigen-
schaft als Beschützer der Griechischen Kirche des Morgen-
landes und Napoleon warf sich ihm entgegen in seiner Eigen-
schaft als Beschützer der Römischen Kirche des Morgenlandes.
Eine gar possirliche Geschichte das, ganz ähnlich der bekannten
Definition von der Dper „Die Hugenotten“: „Katholiken und
Protestanten schlagen einander todt und ein Jude macht die
Rüstel dazu“; also auch hier. Die beiden großen Protektoren
der christlichen Kirchen massacrirten sich gegenseitig und der
Türke lacht dazu in's Häuschen. Freilich glaubt das heute
kein Mensch mehr und hat es zur Zeit auch Niemand geglaubt,
daß der Krieg im Interesse der Morgenländischen Christen
geführt würde. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges
und der Kreuzzüge, da konnte man die Welt noch glauben
machen, es gelte ihr Heiligstes zu verfechten, während doch
auch rein weltliche Angelegenheiten — dynastische Interessen,
Eroberungssucht, Abenteuerlust, Beutegier, die Haupttriebfeder
dieser Kriegszüge waren.

Der Krimkrieg hatte durch den Pariser Frieden, 27. April
1856, seinen Abschluß gefunden. Die Türkei war von ihrem
uneigennütigen Beschützer und sorgsamem Krankenpfleger, Ruß-
land, befreit. An Stelle des Russ. Schutzrechts war die Ga-
rantie der Mächte getreten und im Artikel 7 des Vertrages
wurde die Pforte ausdrücklich des öffentlichen Europäischen
Staatsrechts und einer bestimmten Stellung im Europäischen
Staatsconcert theilhaft erklärt, und als ein ebenbürtiges Glied
der civilisirten Völkervereinigung anerkannt.

Die Türkei, ihre neue völkerrechtliche Stellung vollkom-
men begreifend, hatte schon am 18. Februar 1856 ein neues
Staatsgrundgesetz das sogen. Chat-Ham'ajum (Älterhöchstes
Rescript) veröffentlicht, welche eine vollständige Gleichstellung
aller Staatsbürger ohne Unterschied des Glaubens oder der
Nationalität decretirte und die Bestimmung, daß nur recht-
gläubige Mahomedaner zu allen Staatsämtern zugelassen
werden sollten, aufhob. Gleichzeitig wurde die weltliche Ge-
walt der Patriarchen und Bischöfe aufgehoben und den ver-
schiedenen Konfessionen volle Religionsfreiheit und unbedingte
Selbstverwaltung ihrer inneren Angelegenheiten gewährleistet.

Daß es die Türkische Regierung damit ehrlich meinte,
hatte dieselbe schon früher durch ein ähnliches Grundgesetz den
berühmten Hatti-Scherif von Gülhane*) vom 2. November
1839 bewiesen. Wenn nun dieses freisinnige Staatsgrund-
gesetz trotzdem nicht zur Ausführung kam, so waren daran
lediglich ihre christlichen Vasallen schuld, die in ihrem unbän-
digen Racenhaf der Slaven gegen die Türken eine Verständ-
igung niemals aufkommen ließen, welcher Haß durch die
Priester und geistlichen Oberhirten jederzeit noch mit Glaubens-
haß durchtränkt und gesteigert wurde, so daß die Regierung,
um diese rohen, unfeindlichen und rebellischen Massen niederzu-
halten, sich zu immer größeren Gewaltmaßregeln genöthigt sah.

Damit ist denn auch Grund und Ursache der Krankheits-
erscheinungen vollkommen bloßgelegt, und in letzter Beziehung
— was wahr ist muß war bleiben — fällt doch alle Schuld
auf die Türkei zurück. Alle diese widerstrebenden in Todes-
feindschaft einander gegenüberstehenden Völkelemente sind
einstens durch die Gewalt des Schwertes zusammengeschafft
und gerafft und konnten auch nur durch die Gewalt des
Schwertes zusammengehalten werden und keine Maßregel, weder
der Milde noch der Härte, wird im Stande sein, den wilden
Glaubens- und Racenhaf derselben zu verschönern oder auch
nur zu mildern. Der freie, die ganze Welt durchziehende
Geist der Neuzeit, wird solch widerstrebende Elemente in dieser
Verfassung für die Länge der Zeit nicht neben einander er-
tragen können. Das Türkische Element ist dießseits des Bos-
porus überhaupt verhältnismäßig ein geringes und im Ganzen
für Europäische, staatliche und gefellige Verhältnisse wenig ge-

*) Gül-Chane, das Rosenhaus des Serai, an der südlichen
Spitze jener Landzunge, welche die Kiefengebäude der Residenz des
Sultans trägt.

schickt. Niemand wird uns hoffentlich der Parteilichkeit zeihen,
wenn wir von rein wirtschaftlichen Grundsätzen ausgehend,
wünschen, daß der Türkischen Herrschaft in Europa ein Ende
gemacht und die Türkische Halbinsel zu einem großen selbst-
ständigen Königthume unter Christlicher Europäischer Herrschaft
umgewandelt werde. Und daß es einmal dahin kommen wird,
dahin kommen muß, ist unere feste Ueberzeugung.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 9. September. [Uebersicht.] Die Er-
eignisse auf dem Türkischen Kriegsschauplatz scheinen
mehr und mehr für die Insurgenten eine ungünstige Wendung
zu nehmen. Der Widerspruch der Nachrichten ist freilich ein
so großer, je nachdem sie von Seiten der Türken oder der
Aussländischen kommen, daß sich ein zuverlässiges Bild
von dem Gang der kriegerischen Ereignisse noch nicht bilden läßt.
Doch ist der Natur der Verhältnisse nach die militärische Macht
der Türken im Uebergewicht und es sind in letzter Zeit in
Constantinopel so energische kriegerische Anstrengungen gemacht
worden, daß an einer baldigen Bewältigung des Aufstandes
nicht zu zweifeln ist. Zudem hat jetzt die Serbische Regierung,
deren Haltung von so maßgebendem Einfluß auf die Entwick-
lung dieser Dinge ist, die officielle Anzeige an die Vertreter
der Großmächte ergehen lassen, daß sie dem Uebertreten bewaff-
neter Banden über die Grenze vorbeugen werde. Ob unter
diesen Umständen die Insurgenten nicht größere Bereitwilligkeit
zeigen, auf die Friedensvermittlung der Großmächte einzuge-
hen, muß sich in diesen Tagen entscheiden. Die Consuln
der Großmächte sind jetzt mit Server Pascha in Mostar zu-
sammengetreten, um die Unterhandlung mit den Insurgenten
zu eröffnen; über die Aufnahme ihrer Vorschläge ist zur
Stunde noch nichts Sicheres bekannt. Ueber die Richtung,
welcher die Großmächte die Wirren geordnet zu sehen wün-
schen, hat sich dieser Tage ein Russisches Regierungsblatt, das
„Journal de St. Petersburg“ ausgesprochen. Danach soll
der status quo, jedoch in verbesserter Form, aufrecht erhalten
werden. Eine Veränderung der territorialen Verhältnisse oder
eine Losreißung Türkischer Gebiete läge also nicht in der
Absicht, wohl aber ernsthafte Reformen, welche der Wiederkehr
derartiger Unruhen vorbeugen.

In Berlin ist zur Zeit die evangelische sog. August-
conferenz versammelt und von mehreren hundert Geistlichen
besucht. Diese Konferenz stellt bekanntlich die äußerste luther-
ische Orthodoxie dar, deren theologische und politische Grund-
sätze nach Hengstenberg und Stahl noch heute die „Kreuz-
zeitung“ vertritt. Ihre Beratungen und Beschlüsse sind denn
auch regelmäßig ein klagernder Protest gegen die neuesten Vor-
gänge auf kirchlichem Gebiet, gegen die Civilise, die Mai-
gelehe und die ganze „Bergewaltigung der Kirche“, wie sie
die neue Aera unter dem Minister Falk geschaffen hat. Den
zahlreichen geistlichen Mitzeugnigen schließen sich die Herren
des Feudaladels, die Kleist-Neckow, Krassow u. s. w. an, die
wir satyam aus dem Herrenhause kennen. Daß es an häß-
lichen Ausbrüchen des Zelotismus, der geistlichen Herrschaft,
des starren Confessionalismus in dieser Versammlung nie
fehlt, das wissen wir aus früheren Jahren und die Beratungen,
soweit sie bis jetzt bekannt geworden, haben bereits gezeigt,
daß die diesjährige Konferenz ihrer Vorgängerinnen würdig ist.

Die freihändlerische Partei scheint sich angesichts
der rührigen und erfolgreichen Agitation der Schutzpänner, die
aus dem wohlfeilen Triumph auf dem „volkswirtschaftlichen
Congreß“ wieder weiblich Kapital zu schlagen wissen, endlich
aus ihrer schläfrigen und gleichgültigen Haltung erheben zu
wollen. Namentlich die Provinz Preußen, die allerdings we-
gen ihrer ausgedehnten Landwirtschaft ein besonderes Inter-
esse an der Aufhebung der Eisenzölle hat, geht mit gutem
Beispiel voran. Nachdem in Danzig eine große Versammlung
Westpreussischer Landwirthe und Kaufleute ausgeschrieben
worden, kommt nun auch aus Königsberg die Kunde, daß das
Vorsteheramt der dortigen Kaufmannschaft die Zusammenberu-
fung der „Delegirtenconferenz der Deutschen Seehandelsplätze“
beantragt habe, um die Gegenbewegung zu organisiren und
den gesetzgebenden Körperlichkeiten die Situation von freihän-
dlerischem Standpunkt aus darzustellen. Wir wünschen diesen
Bemühungen besten Erfolg. Die „Delegirtenconferenz Deutscher
Seehandelsplätze“ war neben dem „volkswirtschaftlichen Con-
greß“ stets die Vorkämpferin freisinniger handelspolitischer
Grundsätze und hat sich mit der anderen Körperlichkeit in den
Auhm getheilt, anregend und fördernd in dieser Richtung zu
wirken. Hoffen wir, daß dem gefällten und erzwungenen
Votum des „Congresses“ gegenüber dasjenige der „Delegirten-
conferenz“ um so entschiedener und imposanter ausfalle!

* [Aus der Reichsjustizkommission vom 9. September.] Die Reichsjustizkommission, die am Schluss ihrer gestrigen Sitzung noch die Beschlagnahme des Vermögens flüchtiger Angeklagter gestrichen hatte, trat heute wieder in die unterbrochene Beratung über den Titel „Verteidigung“ ein. Der Entwurf hatte angeordnet, daß außer Rechtsanwälten und Rechtslehrern an Deutschen Universitäten rechtskundige Personen nur dann als Verteidiger zugelassen werden können, wenn sie vom Gerichte bestellt werden. Ueber diese Bestimmung erhob sich eine längere und eingehende Debatte, die mit der Annahme des Antrages endete, daß außer Rechtsanwälten und Rechtslehrern auch andere Personen mit Zustimmung des Gerichts als Verteidiger zulässig sein sollen, wenn ihnen ein rechtsverständiger Beistand beigegeben wird. Hinsichtlich der Frage, wenn eine Verteidigung unbedingt eintreten soll, bestimmte der Entwurf, daß die Notwendigkeit einer solchen nur in Sachen vorliege, die zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehören oder vor das Schwurgericht verwiesen sind. In den übrigen Straffällen soll dem Angeklagten auf Antrag oder von Amtswegen ein Verteidiger bestellt werden können. Die Kommission behielt diese Bestimmung dahin aus, daß der Eintritt der notwendigen Verteidigung auch mit Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten zu bestimmen sei.

* Die heutige Sitzung der evangelisch-lutherischen Konferenz begann Morgens 8 Uhr mit Predigt und Gesang, woran sich ein Vortrag des Pastor Kiehlhauer aus Bornhöfen über die Kompetenz und Schrecken der Generalsynode schloß. Nach Beendigung desselben und Annahme der Thesen, nach den u. A. den Beschlüssen der Generalsynode ohne Zustimmung der Provinzialkirche keine Folge zu geben sei, wurde eine Pause von 1 Stunde gemacht. Um 12 $\frac{1}{2}$ trat man nach Abführung eines Liedes in die Tagesordnung ein, welche die Stellung der Konferenz zum sogenannten Kulturkampf betraf. Graf Krassow erhielt demnach das Wort und legte in seinem fast zweistündigen Vortrage den Nachdruck darauf, daß aus dem Kulturkampf ein Kultuskampf geworden sei, welcher seine Spitze gegen die positiven Lehren des Christenthums richte. Die Kirche sei gegenwärtig mit schwereren Gefahren bedroht, als zu jenen Zeiten, wo das Heidenthum noch in seiner vollen Macht bestand. Solcher Gefahr gegenüber müßten die positiven Christen Stellung nehmen. Man müsse das Papstthum bekämpfen, weil es nicht die christlichen Heilslehren, sondern vielmehr nur hierarchische Annahmen vertritt, andererseits aber sei es notwendig, auch den Kulturkämpfern entgegen zu treten, welche den Satz vom omnipotenten Staate aufgestellt hätten. Die Phrase, daß der Staat der Ursprung des Rechts und der Ordnung sei, beruhe auf Unwahrheit, das Recht gehe allein von Gott aus und der Staat sei nur sein Hüter. Wollte man auch dem Staate das Recht zugestehen, einzelne Theile des Kirchenraths zu regeln, so müsse doch die Art, wie dies bisher geschah, entschieden bekämpft werden, da sie weit über das berechtigte Maß hinausgehe. So Graf Krassow. Zur Tagesordnung waren nachfolgende sechs Thesen aufgestellt worden, die ohne erheblichen Widerspruch von der Konferenz angenommen wurden. Der Inhalt derselben besagte in Kürze: der Kulturkampf ist eine Folge der jetzigen weltgeschichtlichen Phase, auf seinem Grunde liegt der walte Gegensatz zwischen Weltreich und Gottesreich, Staat und Kirche. Die in dem Kulturkampf wirkende Tendenz ist auf der einen Seite die Ausgestaltung der Omnipotenz des absoluten Staates, welcher sich als die alleinige Quelle alles Rechts hinstellt, auf der andern Seite steht das infallible Papstthum, welches ebenfalls jede andere Selbstständigkeit und jedes Recht zu absorbieren sucht. Ein vollständiger Sieg des Einen über den Andern trägt für den siegenden Theil die Gefahr in sich, daß er in seinem Irthum vollendet wird. Die auf Seiten des Staates stehenden „Kulturkämpfer“ streiten bei ihrer Vertretung des staatlichen Rechts gegen alles, was Kirche ist, auch gegen die Wahrheiten, welche die katholische Kirche besitzt. Hierin liegt wesentlich die Gefahr des „Kulturkampfes“ für die evangelische Kirche. Daraus ergibt sich die Stellung der evangelischen Kirche zum „Kulturkampf“. Die Konferenz erklärt: Obwohl wir anerkennen, daß die katholische Kirche einen Schatz christlicher Wahrheiten besitzt, welchen wir mit ihr gemeinsam haben, so besteht dennoch zwischen ihr und uns eine Kluft, welche es unmöglich macht, an ihre Seite zu treten. — Wir können uns aber auch nicht mit den „Kulturkämpfern“ verbinden, weil in ihnen die eigenen Feinde erkennen müssen. — Wir müssen mehr als je wachen über die unsrer Kirche anvertrauten Heiligthümer, um dieselben unserm Volke zu erhalten. Nur so leisten wir auch dem Staate wahrhaft gute Dienste im „Kulturkampf“. — Damit schloß die Sitzung.

* Stettin, 6. Sept. Im Auftrage des Reichsfinanzlandesamtes ist hier der Regierungsrath Adenborn aus Berlin anwesend, um betreffend den Verkauf von Festungsterrain mit der hier bestehenden Reichscommission zu conferiren. Wie die Neue Stettiner Zeitung hört, sollen zugleich mit dem freiverwendenden Rayon auch die größtentheils in den Besitz des Reiches übergegangenen Anlagen zu Baustellen verkauft werden. Stettin soll also seinen schönsten Schmuck verlieren, weil man im Reichsfinanzamt aus dem Verkauf des hiesigen Festungsterrains rücksichtslos den höchsten Preis herauszuschlagen will.

Oesterreich.
Lai bach, 5. September. Heute um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr begann in der Kathedrale St. Nikolai die Consecrations- und Inthronisationsfeier des neuernannten Fürstbischöf Dr. Pogatschar. Aus Anlaß der Inthronisation wurde heute der erste Hirtenbrief Dr. Pogatschars an den gesammten Döcejan- und Regular-Clerus versandt. Derselbe ist geeignet, in weiteren Kreisen Beachtung zu finden. Er entspricht vollkommen den bisher vom Fürstbischöfe geäußerten Ideen. Nach den kirchlichen Einleitungen geht der Hirtenbrief sofort auf die Schulfrage über. Er empfiehlt dem Clerus besonders die Volksschule, wo Katechet und Lehrer in christlicher Eintracht an dem heiligen Werke der religiös-sittlichen Erziehung arbeiten sollen,

und im weiteren Verlaufe sagt der Hirtenbrief: „Die Kirche ist aber nach dem Schulaufsichtsgesetze unseres Kronlandes vielfach mit der Volksschule verknüpft und verbunden. Sie ist im Landes Schulrathe durch zwei Mitglieder des Clerus vertreten, welche vom Kaiser auf Vorschlag des Ordinariats ernannt werden; sie hat ihren vom Bischof ernannten Repräsentanten in jedem Bezirks Schulrathe; endlich ist jeder selbstständige Seelsorger ein geborenes Mitglied des Districtschulrathes; in sehr vielen, vielleicht in der Mehrzahl der Landschulen fungirt er auch als Schul-Inspector. Die Stellung der Geistlichkeit ist also so geartet, daß sie sowohl in administrativer als auch in didaktisch-pädagogischer Hinsicht den größten und wohlthätigsten Einfluß auf das Gedeihen der Volksschule nehmen kann. Urtheilen Sie selbst, ob die Zurückweisung oder Unterlassung eines solchen Einflusses irgendwie berechtigt wäre.“ Der Hirtenbrief empfiehlt dem Clerus, mit den weltlichen Lehrern in guter Harmonie zu leben, sich mit den Lehrgegenständen derselben vertraut zu machen, damit sie die Lehrer, wenn nöthig, erziehen oder den ganzen Unterricht übernehmen, oder an Orten, wo keine systemisirte Schule besteht, eine Nothschule halten können. Bezüglich der Unterwürfigkeit unter die staatliche Autorität sagt der Hirtenbrief: „Eine ist unsere Berufung, eines soll auch unser Streben sein. In brüderlicher Liebe vereint, sollen wir dem hohen Ziele entgegenwandeln; ein herrliches Schauspiel wird es vor Himmel und Erde sein, wenn wir in unseren socialen Beziehungen Eintracht und Frieden, in unseren geistlichen Einrichtungen Einmüthigkeit, in der Lehre Einstimmigkeit bewahren. Es besteht eine zweifache, die kirchliche und die staatliche Ordnung, welche unsere Lebensverhältnisse regelt; die eine gipfelt in dem von Christo gesegneten Jesen, dem Nachfolger des heiligen Petrus in Rom, die andere in dem Kaiser von Gottes Gnaden, dem Erben erlauchter Ahnen. Auf dem Grunde dieser zweifachen Ordnung wollen wir die Einigkeit bewahren, indem wir Gott geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, und in Beweisen der Ehrfurcht und Liebe gegen die von Gott gesegneten Autoritäten weiterfahren.“

Rußland.
In der „Russ. W.“ findet sich nachstehendes originelle Dankschreiben eines Gütsbesizers des Ichniischen Kreises, das zugleich eine interessante Illumination des russischen Eisenbahnwesens bildet. „Im vergangenen Jahre beklagte ich mich mit vielen anderen Landwirthschaftsdeputirten über die Unordnungen bei Abfertigung der Frachten auf der Kurlsk-Charlowischen Eisenbahn, besonders über den Mangel an rollendem Material zur Beförderung von Getreidelasten. So hatte ich auf den Stationen Sawrilowka und Losowo unter offenem Himmel 23 Wagonladungen Weizen vom October 1874 bis zum April 1875 liegen. Zu meinem unerwarteten Vergnügen gelangten sie erst nach Taganrog, als der Preis für das Korn per Tschwert fast um einen Rubel fünfzig Kopeken gestiegen war. Daraus hatte sich bei den späteren Abfertigungen der Preis schon um über 3 Rubel per Tschwert gehoben und ich hatte, ungeachtet der Mitwirkung der Mäule zur Verminderung der Quantität meines Weizens — das Manco betrug fast 800 Pud — die die Säcke durchgenagt und das Auslaufen des Kornes verursacht hatten, ungeachtet, daß ich den ganzen Winter hindurch unnütz die Mäule für Speicher in Taganrog bezahleten mußte, ungeachtet, daß viele Säcke verfault waren, dennoch durch die unglückliche Beförderung meiner Fracht einen bedeutenden Gewinn, und mein Kummer verwandelte sich in Vergnügen. Daher halte ich mich für verpflichtet, öffentlich der Verwaltung der Kurlsk-Charlow-Russowischen Bahn meine aufrichtige Dankbarkeit darzubringen.“

Frankreich.
Paris, 7. September. [Spezial-Correspondenz.] Gestern Abend hat die schon erwähnte Konferenz in der rue d'Arras zwischen Englischen Arbeitern und ihren hiesigen Gesinnungsgenossen ihre erste Sitzung abgehalten, um gemeinschaftlich die Frage eines „internationalen Schiedsgerichts“ zur Schlichtung der Differenzen zwischen den einzelnen Staaten zu besprechen. Die „Workmen's peace association“, welche etwa 40 Delegirte hierher gesandt hat, verfolgt nach ihrer Art denselben Zweck, wie das im Haag tagende „Institut de droit international.“ Der Verein glaubt zu denselben Ziele gelangen zu können, indem er in den Arbeiterkreisen die Idee des Friedens und der Gerechtigkeit verbreitet, welche zwischen allen Völkern herrschen sollen. Die Agitationen der Englischen Arbeiter zu diesem Zweck, haben schon ein bedeutendes Resultat aufzuweisen, da sie das Parlament gezwungen haben, trotz heftigen Widerstrebens die Bestrebungen der Friedensgesellschaft im Princip anzuerkennen. Das Italienische Parlament und der Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind ihm darin bald gefolgt. Durch diese Anerkennung ihrer Principien von Seiten der Landesvertretungen und der Regierungen ermunthigt, haben die Englischen Arbeiter alle ihre Gesinnungsgenossen in Europa einen Aufruf gerichtet, in welchem sie den Zweck ihrer Bestrebungen entwickeln und die Vorteile aufzählen, welche der Arbeiterklasse daraus erwachsen können. Die Principien des Vereins wurden gestern von zwei Französischen Arbeiterdelegirten, Desmoulines und Noiel auseinandergesetzt, welche die Behauptung aufstellten, daß Frankreich auch im Frieden und nur durch Einkünfte eines internationalen Schiedsgerichts seine „natürliche geographische Position“ wiedererlangen könne. Danach erhoben sich vier Englische Arbeiter, die in sehr geläufiger Sprache sich über den allgemeinen Frieden aussprachen; sie behandelten Zölle und Steuern und vor Allem natürlich die Unterhaltung der Armeen und die Kosten des letzten Krieges. Die Konferenz endete nach ziemlich dreistündiger Sitzung mit der Annahme nachstehender Resolution: „In Erwägung, daß der ökonomische und moralische Fortschritt der Menschheit, welcher die Garantie für die sociale Ordnung bildet, nur durch Entwicklung der Produktion und des Handels möglich ist, in Erwägung, daß der Krieg die

Produktion verringert, den Handel stört, den Preis der Lebensmittel steigert und enorme finanzielle Lasten auferlegt, welche durch erhöhte Arbeit schließlich ersetzt werden müssen; in Erwägung, daß der Krieg die Völker vom Wege des Fortschritts ablenkt, ohne jemals die internationalen Differenzen, welche ihn hervorgerufen haben, endgiltig zu schlichten, spricht sich die gegenwärtige Konferenz energisch zu Gunsten eines internationalen Schiedsgerichts, aus als Mittel die Ideen des Friedens und der Gerechtigkeit, welche die Grundbedingungen des modernen Lebens sind, auf das internationale Recht zu übertragen.“ — Nächstens soll, wie ich aus guter Quelle erfahre, ein Rundschreiben an die kommandirenden Generale jener Departements, in denen der Belagerungszustand herrscht, erlassen und ihnen aufgegeben werden, alle Privatammlungen zu verhindern, die einen politischen Zweck haben. Diese Verfügung würde direkt gegen Gambetta gerichtet sein, da derselbe, wie schon längst in den republikanischen Journalen verkündet worden ist, in diesen Tagen eine Reise nach den südlichen Departements unternehmen will, um seine Parteigenossen durch Programmreden über ihr Verhalten während der Kammeression und bei den Wahlen zu unterrichten. — Der Regierung nahestehende Blätter verkünden heute frohlockend, daß Fürst Gortschakoff weder nach Ducha gekommen sei, noch jemals die Absicht gehabt habe, dahin zu kommen. Er werde vielmehr zunächst nach Rußland zurückkehren, ohne Thiers gesehen zu haben. Das Gerücht, daß er mit dem Expräsidenten zusammentreffen werde, sei nur von dem letzteren und seinen Freunden verbreitet worden und habe einen ganz einseitigen Wunsch ausgedrückt.

Herzegowina.
Der „Polit. Corr.“ zufolge herrscht in dem ganzen Districte von Trebinje bis südöstlich an die Oesterreichische Grenze eine so vollständige Grabesstille, als ob es daselbst niemals Insurgenten gegeben hätte. Alles, was noch vor zehn Tagen Anspruch auf diesen Namen machen konnte, ist nach allen vier Windrichtungen auseinander gestoben. Waren schon vor Ausbruch des Aufstandes die materiellen Verhältnisse in dieser armen Gegend nicht besonders bestellt, so herrscht jetzt dort, nachdem so Vieles eingedöhrt worden, das größte Nahrungselend. Die südlich von Mostar vertheilten türkischen Truppen müssen von Klek aus, wohin fortwährend auf dem Seewege Proviant zugeführt wird, verpflegt werden. Die armen Rajahs hingegen leiden jetzt mehr denn zuvor Hunger und Noth; dafür werden sie von geschäftigen Aufwieglern um so reichlicher mit aufregenden Nachrichten über Erfolge ihrer christlichen Brüder in anderen Districten der Provinzen bedacht. An der Montenegro-Herzegowina-Grenze scheint es noch in den letzten Tagen ziemlich ruhmort zu haben. Es fanden vorgestern mehrfache Kämpfe dort statt, die alle die Begnähme der schon vor acht Tagen als unhaltbar geschilberten türkischen Grenzlinie Mistics zum Ziel hatte. Wie wohl es dabei sehr blutig hergegangen sein soll und aus Cetinje der Befehl an die Insurgenten vorlag, um jeden Preis Mistics in ihre Gewalt zu bringen, so scheint es doch nur bei dem verlustreichen Kampfe und dem unvollkommenen Montenegroischen Befehle geblieben zu sein. Außerdem wurde noch in der Nähe von Mistics um den Besitz der türkischen Blockhäuser von Tornjovitza und Dzin gestritten. Wiewohl diese Kämpfe auf beiden Seiten Opfer forderten, zu welchen auch der Commandant von Dzin zu zählen, so scheinen doch beide Objekte in türkischen Händen geblieben zu sein. Dem gegenüber verdienen die folgenden Telegramme der „Presse“ wohl nur der Vollständigkeit wegen registriert zu werden. Ragusa, 7. September. Zuverlässig wird gemeldet, daß 300 Montenegriner mit vier Geschützen zur Unterstützung der Insurgenten nach Zudei abgegangen und dort bereits angekommen sein sollen. In maßgebenden Montenegroischen Kreisen hält man noch immer den Ausbruch des Krieges für gewiß. — Gradiska, 7. Sept. Hier wird eine Expedition vorbereitet, welche gemeinschaftlich mit Bosnischen Uskokn neuerdings einen Ausstand in Bosnien provociren soll. Dem Klek Repe telegraphirt man aus Belgrad, 6. Sept.: Fürst Milan wollte anfänglich nicht nach Kragujevac reisen, schließlich gab er der dringenden Bitte des Ministerpräsidenten Stjopa nach, der befürchtete, daß das Fernbleiben des Fürsten von der Skupstchina als Demonstration gedeutet werden würde. In Folge dessen begibt sich der Fürst auf drei Tage nach Kragujevac. Er tritt die Reise am Mittwoch an und wird seiner Sicherheit halber von seiner Leibwache begleitet. Die Sitzungen der Skupstchina werden kurze Zeit dauern. Mistics hat den Großmächtigen und der Pforte in officieller Weise schriftlich zugesagt, daß Serbien neutral bleibt; nichts desto weniger hat er treu seiner zweideutigen Politik gebuhlet, daß am letzten Samstag eine Freiwilligen-schar aus Serbien in Bosnien einbrach. — Dem Raplo telegraphirt man aus Belgrad, 6. September: Es wird als bestimmt behauptet, daß die Regierung Mistics-Grives ihre Entlassung verlangt. In diesem Falle wird der Fürst unter dem Präsidium Mistics' eine neue Regierung bilden.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 10. September. (Wochenübersicht der Preuss. Bank vom 7. September.) Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mt. berechnet) 503,339,000 (Abnahme 13,336,000) Mt., Bestand an Reichsschaffenscheinen 1,942,000 (Abnahme 199,000) Mt., Bestand an Noten anderer Banken 4,626,000 (Abnahme 2,124,000) Mt., Bestand an Wechseln 382,447,000 (Abnahme 5,224,000) Mt., Bestand an Lombardforderungen 50,999,000 (Zunahme 320,000) Mt., Bestand an Effecten 31,000 (Abnahme 11,000) Mt., Bestand an sonstigen Activen 38,440,000 (Zunahme 3,793,000) Mt. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mt., der Reservefonds 18,000,000 Mt., der Betrag der umlaufenden Noten 702,592,000 (Abnahme 22,322,000) Mt., die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 43,933,000 (Zunahme 2,194,000) Mt., die an eine Klü-

bigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 109,833,000 (Abnahme 158,000) Mt., die sonstigen Passiva 33,639,000 (Zunahme 637,000) Mt.

General Kaufmann hat durch ein am 6. September an den Kaiser abgegebenes Telegramm folgenden Bericht erstattet: Die Russische Colonne stieß bei ihrem zweiten Vorstößen von Kobischend auf ein 7000 Mann starkes Corps feindlicher Cavallerie. 800 Kosaken, 4 Batterien reitender Artillerie und eine Raketenbatterie hatten den ganzen Tag mit diesem Feinde zu thun, ohne irgend einen Verlust zu erleiden. Der Hauptkampf ging am 4. September gegen 30,000 Mann Kosakische Truppen und endete mit einem vollständigen Siege der Russischen Waffen, nachdem General Solowaischew die stark verchanzte Feste Madram mit Sturm genommen hatte. Der Feind wurde 15 Werst weit verfolgt: Viele extranken im Amu Darja oder wurden sonst getödtet. Die Russen erbeuteten 39 Kanonen und viel Kriegsmaterial. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich; die Russen haben Todte: 1 Offizier und 6 Mann, Verwundete: 1 Offizier und 7 Mann. Der Marsch auf Kokand soll fortgesetzt werden.

London, 10. September. In dem gestrigen Meeting zu Gunsten der Russischen in der Herzegowina wurde ein Brief des durch Unwohlsein an der Führung des Vorsitzes verhinderten Lord Russell vorgelesen, worin erklärt wird, die Pforte biete keine Garantie für die Erfüllung der Pflichten einer guten Regierung. Wenn sich die Mächte in die innere Verwaltung der Türkei nicht einmischen wollen, so müsse man für die unterdrückten Völkern eine unabhängige Regierung zu erlangen suchen, wie sie früher Lord Derby in Serbien verhandelt. Er wünsche, Dhesalien und Albanien als besondere Provinzen zu sehen, und sei hoch erfreut, daß die drei Kaiserreiche England, Frankreich und Italien dem Rathe zugestimmt, der über die Wünsche der Bevölkerung zu herrschen habe. Er halte es für das günstigste Resultat, wenn es der gemeinsamen Action dieser Mächte gälte, den Entwurf einer guten und gerechten Regierung für die aufständischen Provinzen auszuarbeiten, der von der Pforte acceptirt würde und den Europäischen Frieden erhielte. Das Meeting, das wenig zahlreich besucht war, nahm eine sympathische Resolution an und sicherte Hilfe innerhalb der gesetzlichen Schranken zu.

Paris, 8. Sept. Unter vorstehendem Datum geht der „N. Z.“ folgendes Privattelegramm zu: Der Herzog von Decazes ist heute auf einige Tage nach der Gironde abgereist. Wie ich höre, drückte der Minister gestern einem ihn besuchenden Diplomaten gegenüber die Bemerkung aus, daß gelegentlich des Aufstandes in der Herzegowina eine vollständige Einigung aller Mächte und das allgemeine Bestreben behufs Aufrechterhaltung des Friedens herrsche. — Gute Informationen aus Madrid lauten dahin, König Alfons beabsichtige, nach der bevorstehenden vollständigen Pacification Kataloniens sich an die Spitze der Armee zu stellen, um den letzten energischen Angriff gegen die Vasalischen Provinzen und Navarra zu führen. Die fortwährend wiederholten Gerüchte von drohenden Pronunciamentos werden als Vorseemannöver bezeichnet. — Der Erbprinz von Hannover hat sich von Baréges nach Biarritz begeben und soll vollständig wiederhergestellt sein.

Bern, 10. Sept. Der französische Handelsminister Leon Say und der Arbeitsminister Caillaux besuchten den Gotthardtunnel. Der Minister des Auswärtigen Herzog Decazes hat in Interlaken Aufenthalt genommen.

Belgrad, 10. September. Die bei der gestrigen feierlichen Eröffnung der Skupstina in Kragnjevac verlesene Thronrede erwähnt an erster Stelle mit großem Ernste die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina und drückt Sympathien für dieselben aus. Darauf erwähnt die Thronrede die vorzubereitenden Vorlagen über die Erweiterung der Gemeindeautonomie, größere persönliche Sicherheit und Pressefreiheit, sowie die stattgefundenen Verlobung des Fürsten. Zum Schlusse sagt der Fürst: „Ich rechne zuversichtlich auf die Unterstützung der Nation in der Erfüllung meiner schwierigen Aufgabe: namentlich in den jetzigen sehr ernsten Momenten, wie dies die Serbische Nation stets in solchen Zeitaltern gethan hat.“

Ragusa, 9. September. Nach Meldungen aus Südslavischer Quelle ist in Kuci (Montenegro) ein Aufstand ausgebrochen. — Zwei Bataillone Nizams wurden nach Bogarisa abgeschickt, 2000 Türken unter dem Befehl Selim Paschas sind gegen Rasowich aufgebroschen.

Konstantinopel, 10. September. Ein Regierungstelegramm von dem Baly von Bosnien aus Mostar vom 7. September meldet: Die Generale Hussein Pascha und Redib sind von Stolaz aufgebroschen und gelangten nach Trebinje und Bilek, ohne daß die Insurgenten Widerstand leisteten. Die Insurgenten flohen. Hussein Pascha marschirte auf der Straße nach Ragusa bis an die Grenze und kehrte nach Trebinje zurück. Hussein eroberte sämmtliche in die Hände der Insurgenten gefallene Verschanzungen wieder. Die Insurgenten wurden überall geschlagen. Auf dem Wege von Trebinje nach Ragusa ist kein Insurgent sichtbar, nur in den Bergen sind Insurgenten, welche bei Annäherung der Türken fliehen. Redib ging von Bilek nach Trebinje vor, zerstreute überall die Insurgenten und stellte Verbindungen wieder her. Gegenwärtig werden die Truppen bei Trebinje und Bilek über Ragusa verproviantirt. Hussein und Redib erhielten Befehl, sich nach Goschko zu wenden und die Verbindung zwischen Goschko und Bilek wiederherzustellen.

Cairo, 9. September. Prinz Tassim ist zum Marineminister, Mansur zum Unterrichtsminister, Waf Hassan Rassin zum Staatsrathspräsidenten ernannt worden.

New York, 8. September. Die republikanische Convention von New York hat Frederik Seward für den Posten eines Staatssekretärs in Vorschlag gebracht. Sodann wurden von derselben mehrere Resolutionen zu Gunsten einer billigen und nachsichtigen Politik gegenüber den Südstaaten und einer verfassungsmäßigen Verwendung der militärischen Gewalt an-

genommen. In den Resolutionen wird ferner auf eine Bestrafung der Untertheile in der Verwaltung gedrungen. Sodann wird empfohlen, die Zahlungen in Metall sobald als möglich wieder anzunehmen. Endlich erklärt sich die Versammlung gegen eine dritte Präsidentschaft Grant's, spricht demselben jedoch ihren Dank für seine Dienste aus und erklärt sich mit dessen innerer und äußerer Politik einverstanden.

Locales.

*a. Wie verlautet, soll am nächsten Freitage im Theater eine Vorstellung zum Besten der Abgebrannten in Allenburg stattfinden. Dem Vernehmen nach, darf man einen sehr genügenden Abend erwarten.

* Wie gestern mitgetheilt, wurde das hiesige Briggschiff „Fortuna“, Capt. Schiel, in Hartlepool angekommen, als dasselbe in der Bay vor Anker lag, von einem Engl. Dampfer angelegelt; hierbei hat die „Fortuna“ Steuerbord-Quarier, Regeling, Stützen u. verloren. Der Dampfer soll keinen Schaden erlitten haben.

* Am Mittwoch Abend gab im Schützenhause zu Insterburg der Pianist Herr Colla Seelig aus Memel ein Concert, daß sich, wie dem „A. Tagebl.“ von dort mitgetheilt wird, Seitens des sehr gewählten Auditoriums eines reichen Beifalls zu erfreuen hatte. Herr Seelig reist nach Königsberg, wird dort einige Male concertiren, und sich dann behufs weiterer Studien nach Leipzig, von wo derselbe gekommen, zurückbegeben.

* Das Offiziercorps des 5. Ostpr. Inf.-Reg. No. 41. hat seinen bei Mez gefallenen Kameraden und Mannschaften in der Nähe von Mez ein Denkmal setzen lassen.

* Der Civil- supernumerar Pled in Mülhousen ist zum etatsmäßigen Bureau-Assistenten bei dem hiesigen Kreisgerichte, mit der gleichzeitigen Funktion als Gerichts-Kassenverwalter bei der Kreisgerichts-Commission in Prötkuls ernannt.

[Polizei-Bericht.] Vom 5. bis incl. 11. September wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Velteln 3 m., Diebstahls 5 m., Scandals 3 m., Obdachlosigkeit 1 m., Betrugs 1 m., Requisition 1 m., Bagabontiren 2 m., zusammen 16 Personen. — Gefunden wurden: am 2. d. ein Schärpentheil und Schleife — Schützenplag; am 5. d. eine Brosche — Königswaldchen; am 6. d. ein grauer schwarzgestreifter Kleidschok mit Silberfäden durchwirkt — Eibauerstraße.

Standesamtliche Nachrichten

den 11. September.

† Gestorben: Döthgergellentochter Agathe Marie Margarethe Eckert, 10 Jahr alt; Stauerfrau Urte Günther, geb. Levans, 63 Jahr alt; Arbeiterin Anna Maria Schumann, verw. Koslowsky, geb. Kripskausky, 53 Jahr alt; Löpsergellentochter Gustav Adolf Babigkeit, 2 Monat alt; Königl. Stromlootenfrau Charlotte Caroline Hamann, geb. Nisch, 66 Jahr alt.

Familien-Nachrichten.

† Verlobt: Fräul. Rosalie David mit Herrn Julius Abou in Königsberg. Fräul. Charlotte Gelhar in Epytshun mit dem Advokaten Herrn J. Lewitas in Telschen in Rußland.

† Verbunden: Herr Carl Albert Pertuhn mit Fräul. Minna Brockmann in Königsberg, Herr Arthur Schlid in in Schrengen mit Fräul. Elisabeth Ziemer in Königsberg.

† Geboren ein Sohn: Herrn Hauptmann Holzheim in Gulu, Herrn J. Sellnick in Fischhausen, Herrn Gymnasial-Director Dr. S. Eckardt in Strassburg i. Westpr.; eine Tochter: Herrn Julius Groening in Königsberg, Herrn Bezirksfeldwebel Milewsky in Labiau, Herrn Thomaschky in Danzig.

† Gestorben: Herr Post-Director Kalau v. Hofe in Dirschau, Herr August Bernhard Genske in Königsberg, Töchterchen Clara des Herrn S. Marzpart in Golbap, Herr Landrath J. D. Heinrich Degen in Liffit.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel: Kaufl. Schneider a. Muzig, Vikenthal a. Liffit, Roth a. Leipzig, Vanter und Königl. Maschinenmeister May aus Königsberg. Gutsbesitzer Baron Brügge aus Curland.

British-Hotel: Fabrikant Berliner a. Breslau, Kfl.: Liegs a. Bielefeld, Reize a. Freiburg, Hesse a. Frankfurt a/M., Felbe a. Remscheid, Winkel a. Strassburg, Heynemann a. Greiz, Scheeden, Reicholt, Ewensstein a. Berlin.

Hotel zum weißen Schwan. Kfl.: Merk a. Sachsen, Duchholz, Jubel a. Muz, Reiche a. Gbing, Inspector Krohmann a. Berlin, Fabrikant Saeder a. Rakebuh, Reg.-Geometer Wittner a. Königsberg, Schlossermeister Prein a. Dortmund.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Marktbericht.

Memel, 11. Sept. Weizen, Nschl. pro 95—100 Pfd. 8.50—8.75 Mt. Roggen, Nschl. pro 75—80 Pfd. 6—6.20 Mt. Gerste, Nschl. pro 65—70 Pfd. 4.50—5 Mt. Hafer, Nschl. pro 45—50 Pfd. 3.50—3.75 Mt. Erbsen, weiße, pro Nschl. — Mt. Erbsen, grane, pro Nschl. — Mt. Kartoffeln pro Nschl. 2.10 Mt. Erbsen pro Str. 1.75 Mt. Heu pro Str. 2.00 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 65 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 60 Pf. Butter pro Pfd. 1.20 Mt. Eier pro Schock 2.00 Mt. Flachs pro Str. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierwulst 2.00 Mt.

Ämtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 10. September. Weizen, flau, hochbunter 131 Pfd. 200, 202, 25, 129 Pfd. 202, 25, 131 Pfd. 205, 25, 134 Pfd. 209, 50, 130/31 Pfd. 211, 75 Mt. bez., bunter 129/30 Pfd. 186, 131 Pfd. 200, 132 Pfd. 202, 25, 195, 25, 197, 75

126/27 Pfd. 189 Mt. bez., rother 128/29 Pfd. 193, 131 Pfd. 200, 132 Pfd. 197, 75, 131—132/33 Pfd. 200 Mt. bez. Roggen, inländischer 123/24 Pfd. 146, 25, 129/30 Pfd. 153, 75 Mt. bez., pro September-October 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., Frühjahr 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd. Leinfaat, feine, 231, 50, 242, 75, Mt. bez. Rübsaat, 272, 25, 264 Mt. bez. Spiritus (per 100 Litres à 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco nicht gehandelt, pro October 51 Mt.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen unverändert, hochbunter 129/30 Pfd. 207, 208, 25, russischer 125/26 Pfd. 202, 25, 129 Pfd. 205, 75, 131 Pfd. 207, 131/32 Pfd. 209, 50, bunter russischer 124/25 Pfd. 183, 50, 128/29 Pfd. 188, 25, 131 Pfd. 193, rother 130/31 Pfd. 197, 75, russischer 122 Pfd. bef. 176, 50, 126 Pfd. 184, 75, 130/31 Pfd. 188, 25, 133 Pfd. 195, 25 Mt. bez. Roggen, loco still, Termine schließen flau und niedriger, inländischer 125 Pfd. 147, 50, russischer 115/16 Pfd. und 116/17 Pfd. 131, 25, 116 Pfd. 131, 25 Mt. bez., pro September 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., pro September-October 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., pro October-November 142 Mt. Br., 140 Mt. Gd., pro Frühjahr 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd. Gerste, feine beachtet, große 154, 25, 157, kleine 148, 50, 151, 50 Mt. bez. Hafer loco ruhig, Termine geschäftlos, inländischer 150, russischer 130, 134, schwarzer 136 Mt. bez., pro September-October 148 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro October-November 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro Frühjahr 154 Mt. Br., 150 Mt. Gd. Leinfaat, still, mittel 185, 75, 200, 202, 75, 205, 75, feine 225, 233, 75 Mt. bez. Rübsen, behauptet, russischer 267, 269, 50, 270, 75 Mt. bez. Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) abwartend, loco 51 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro September 51 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro September-October 51 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro October 51 1/2 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., 51 Mt. bez., pro November 51 1/2 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro November-April 52 Mt. Br., 51 Mt. Gd., pro Frühjahr 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd.

Schiffsnachrichten.

Geht	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
999 10	Carl	Müller	Roge	Ballaß	Ordre
1000	Memel-Backet	Went	Stettin	Stückgut	Wannitz
1001	Minna	Lohsen	Königsberg	Ballaß	Ordre
1002	Stafette	Minuth	Boole	—	—
1003	Peter	Müller	Hartlepool	Koblen	—
1004 11	Grietje Ellen	Stuivinge	Königsberg	leer	—
Ausgegangen nach					
961 10	Bearl	Westf	London	Stäbe	G. Hollak u. Co.
962	Wanderer	Gobe	South Alton	Holz	F. G. Gerlach
963	Minnie	Draman	Belfast	—	Verstein u. Deerbom
964 11	Adagio	Egers	Geestmünde	—	Mason Smith
965	Stadt Dordrecht	Driel	Altona	Diefen	F. G. Gerlach
966	Merte	Potier	Antwerpen	—	Litty
967	Wibke Johanne	Boget	Bremen	—	Carpus a. Ruß
968	Boorwaarts	Döhlen	Schidam	—	Meyer Leich
969	Maria	Tunteler	—	—	—
970	2 Bröders	Butter	Delizyl	—	E. Grube
971	Verbinda	Wißler	Kiel	—	Pieper u. Gohorst
972	Nanny	Doyen	Braße	—	Hahn Füllhaas u. Werner
973	Fremdschiff	Bierow	Hartlepool	Holz	F. G. Gerlach

Wassertiefe des Seggats 18' 4", Strom aus. Wasserstand 1' 4", Wind N.O.Z.D.

Ariadne — Karnowsky — 2 Grangemouth, 14,8 Kopenhagen, 6,9 Riga. Alexander — Bied — 16,8 Memel, 6,9 Antwerpen. Aeolus — Berding — 23,8 ab von Newyork nach Gort.

Berliner Börse.

Berlin, 9. September. Von gestern auf heute ist ein vollständiger Umschlag zu konstatiren; die Spekulation war verstimmt und an Stelle der Kaufsilber waren Angebote getreten, doch hielt die gestrige Stimmung soweit nach, daß die Kurse nur unwesentlich zurückgingen. Bestimmend für diesen plötzlichen Wechsel waren vor Allem eine Unzahl von Gerüchten, die aus Veranlassung der Rumänischen Eisenbahnfrage über die hiesige Diskontogesellschaft in Umlauf gesetzt wurden. Die Kontremine suchte die Haltung des letzten Papierses möglichst zu verfaulen, und die Unklarheit der Situation begünstigte sie darin nur zu sehr. Dazu trat die Nachricht, daß die Bosnischen Insurgenten sich weigern, in Unterhandlungen mit den Bevollmächtigten der Europäischen Mächte zu treten, so daß auch diese bereits beseitigt geglaubte Angelegenheit wieder in den Vordergrund tritt. Die internationalen Speculationswerthe unterlagen kaum irgend welchen Schwankungen. Wir notiren: Franzosen 494—3 1/2, Lombarden 183 1/2, Kreditactien 174—3 1/2. Schwere Bahnen wiesen ebenfalls nur unbedeutende Veränderungen auf, die Rheinisch-Westfälischen mußten etwas nachgeben, Amsterdam-Rotterdam, Galizier ebenso Nordwestbahn, Berlin-Anhaltische blieben fest. Leichte Bahnen vielfach schwächer, auch Rumänen flau und angeboten. Preussische Prioritäten ohne Leben und Tendenz, Oesterreichische fest, besonders Lombardische Sprocentige, Kaschau-Dorberger, Rudolfsbahn. Banken wurden durch die Mattigkeit der Diskontogesellschaft gedrückt. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 494,50, Lombarden 183,50, Oesterreichische Kreditactien 374,50, Disconto-Commandit-Anteile 152,50, Laura 91, Dortmundener Union —, Rheinische 110,75, Bergisch-Märkische 81,50, Köln-Mindener 93

Berlin, den 11. September.

Ort	Barom.	Temper.	Wind	Allgem. Himmelssicht.
Amsterdam	100 fl.	2 Monate	—	R. - M. 169, 20
London	1 Pfr.	3 Monate	—	20, 215
London	1 Pfr.	8 Tage	—	20, 21
Belgische Plätze	100 Frcs.	2 Monate	—	80, 35
Paris	100 Frcs.	10 Tage	—	80, 35
Petersburg	100 S.-R.	3 Wochen	—	277, 80
do.	100 S.-R.	3 Monate	—	275, 80
Russ. Noten	—	—	—	278, 80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	—	—	—	205
do.	—	—	—	203, 80
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	—	—	—	96, 80
Roggen loco	—	—	—	149
Hafer loco	—	—	—	160, 80
Spiritus loco	—	—	—	51, 8

Telegraphischer Witterungsbericht vom 11. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort	Barom.	Temper.	Wind	Allgem. Himmelssicht.
Memel	341,0	6,8	D. schw.	ziemlich heiter.
Helsingfors	341,5	3,2	N.W. schw.	heiter.
Petersburg	341,5	3,0	Windstille.	fast bedeckt.
Stockholm	341,5	9,8	Windstille.	ganz bedeckt.
Flensburg	339,6	11,6	D. schw.	heiter.
Königsberg	340,0	10,9	S.W. f. schw.	trübe, Nebel.
Danzig	340,6	9,2	—	wolkig.
Putbus	338,9	12,0	D. schw.	heiter.
Görlin	340,0	9,5	Windstille.	völlig heiter.
Stettin	339,1	10,4	—	heiter.
Selber	338,9	13,8	S.O. f. schw.	—
Berlin	338,4	10,6	D. schw.	ganz heiter.
Göln	336,8	12,3	S.O. schw.	trübe, Nebel.
Paris	338,8	11,6	N.O. schw.	ganz bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Den am 8. September im Canton-nements-Quartier Bladiau nach kurzen Leiden erfolgten sanften Tod ihres geliebten Mannes, des Kgl. Preussischen Hauptmann und Compagniechef im 6. Ostpreuss. Infanterie-Regiment Nr. 43, Ritter des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, Herrn **Richard Puppel**, im 45. Lebensjahre, zeigt im Namen der Hinterbliebenen allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung tief betrübt an seine trauernde Wittwe
Ann Puppel,
geb. Fowler.
Königsberg, d. 9. Septbr. 1875.

H. Memeler Turngenossenschaft.
Heute Sonntag, den 12. d. Mts.,
Spaziergang nach Amalienthal.
Abmarsch Nachmittags 2 Uhr aus Dau-
berts Garten.
Der Turnwart.

Handwerker-Verein.
Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, bei gün-
stigem Wetter mit Theilnahme des Sängers-
bundes, Ueberfahrt nach dem Sand-
krüge, zu welcher hiemit einladet
Der Vorstand.

Am Leuchthurm.
Montag, den 13. September c.:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
R. Laude.

Schützengarten.
Dienstag, den 14. September 1875,
Abend-Concert.
R. Laude.

Restaurant de Passage.
Täglich Gesangs-Concert
der Singspiel-Gesellschaft **Scheel.**

Neue Ressource.
Mittwoch, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
im Vereinslocal.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht,
Wahl des Vorstandes.

Gustav-Adolph-Frauen-Verein.
Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder
Mittwoch, den 15. September, Nach-
mittags 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein.
Der Vorstand.

**Schmelzer Sterbekassen-
Angelegenheit.**
Sämmtliche Mitglieder des Schmelzer
Sterbekassen-Vereins, resp. deren Stellvertreter,
werden hierdurch zu einer
General-Versammlung
auf
Montag, den 27. September c.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslocal, Friedrichsmarkt bei Herrn
Brüning, mit dem Bemerkten eingeladen,
daß die Ausbleibenden den Beschlüssen der
Erschienenen beizutreten verpflichtet sind.
Zwed: Ergänzungswahl beim engeren
Ausschuß. Das Curatorium.

**Memel-Königsberger Dampf-
schiffahrt.**



Vom 20. d. Mts. ab wird das Dampfschiff
Terranova
nur dreimal wöchentlich und zwar Montag,
Mittwoch und Freitag, 7 Uhr früh,
nach und Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend, 7 Uhr früh, von Kö-
nigsberg expedirt.
Abfahrt Memel: Contre-Escarpe No. 2,
Expedition Königsberg: Sattlergasse 5 e. bei
L. v. Jaroschowski.
Memel, den 11. September 1875
Die Expedition.
R. Mason jr.

Für die Herbst- & Winter-Saison

sind die Neuheiten in besten Französischen, Englischen und Deutschen Tuchen, Buckskins und Paletotstoffen eingetroffen und empfehle eine reiche Auswahl und reelle gute Waare zu den billigsten Preisen.

Die Anfertigung wird unter Leitung eines eigenen be-
währten Zuschneiders unter Garantie des Gutsitzens aufs
Schnellste und Eigenste besorgt.

Benjamin Kundt,
Börsestraße No. 7.

Winterüberzieher-, Rock- und Hosenstoffe

in den neuesten Dessins haben in großer Auswahl erhalten und werden Bestel-
lungen auf Herren-Garderoben in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.

Gerlach & Kischke.

Hiermit zeige meiner werthen Kundschaft er-
gebenst an, daß ich jetzt Anker-Strasse
Nr. 17, im Tischlermeister Gerlach'schen
Hause, wohne.
Marie Lau,
Schneiderin.

Englisch. Unterricht.

Da ich vom **October** an **Eng-
lischen Unterricht** zu geben be-
absichtige, so bitte ich die Damen und
Herren, die daran Theil nehmen wol-
len, sich recht bald bei mir anzumel-
den.
Dr. Louis de Lew.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt
am **4. October** und nehme Meldungen tä-
glich Vormittags entgegen
Gustav Pasedag.

Ein guter Mittagstisch ist zu haben
Santlerstraße Nr. 9.

Mehrseitigen Anträgen zu begegnen theile
ergebenst mit, daß ich mein sämmtliches Pri-
vat-Mobiliar (für zehn Zimmer) vom **20. d.
Mts.** ab verkaufen lasse.
J. Schneider.

Auction.

Montag, den **13. September**, Nachmit-
tags 2 Uhr, sollen mehrere Gegenstände als So-
pha, Schaffe, Kommode, Tische, Spiegel, einiges
Fayence, und vieles andere im Kapitan Schäfer's-
chen Hause, Mühlenthor Nr. 3, meist verk. w.

Freiwilliger Verkauf

am **Donnerstag, den 16. September c.,**
von Vormittags 9 Uhr ab.

Die dem Herrn **George Sadrawitsch**
gehörigen, zu Rautkuten, Kreis Heydeburg,
belegenen Grundstücke, ca. 285 Morgen Pr.,
bestehend aus 10 Mrg. Adminger, 12 Mrg.
Dumbel, 17 Mrg. Kubfalwer, 36 Mrg. Len-
ner Wiesen, Wald, Acker, Weide, Torfbruch
und bebauter Hofstelle nebst Obstgarten, ein
Zusthaus sowie gut gelegene Bauplätze sollen
im obigen Termine durch **A. B. Bar-
kowsky** aus Rautkuten und **M. Mertinkus**,
Neu-Norweischen, im Ganzen oder auch ge-
theilt an Ort und Stelle verkauft werden.
Auf Wunsch wird Inventarium und Ein-
schnitt mit verkauft und das Kaufgeld auf
Theilzahlungen gestundet.

Von denselben sind jeder Zeit noch zu
kaufen: 20 Mrg. Pr. beste Labner Wiesen,
12 Mrg. Pr. Egloricher Wiesen, hart am
Haff grenzend, die Hauptparzelle vom **Mer-
tinsk'schen** Grundstück in Perukunen, Kreis
Tilsiter Niederung, welche hart an der **Kau-
tehrner-Ruhner** Chauffee und in nächster Nähe
der katholischen Kirche zu Schillgallen belegen,
mit wirklich höchst praktisch eingerichteten, neu
durch- und untergebauten massiven Wohn- und
Wirtschaftsgebäuden bebaut, einem prachtvollen
großen Obstgarten und 20 Morgen rundum
hart anliegendem vorzüglichem Acker, Weide
und Wiesen-Land, wie auch noch hart an-
liegendem Mühlentberge nebst 7 Mrg. Pr.
Acker und Weide.

Musverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts
stelle mein Lager bestehend aus div. Sorten
Roß- und Rheinweinen, Sherry, Portweinen,
Champagner, Rum, Arac, Cognac, Franz.
Crèmes etc., ebenso Hamburger- und Bremer
Cigarren in nur feinen Marken zum Kosten-
preise zum Ausverkauf.
Memel im September 1875.
J. Schneider.

Fabrik künstlicher Blumen und Blumenbestandtheile,

von **Anna Czygan**,
Königsberg, Böbn. Langg. Nr. 20.
Zuli c. mit der silb. Ehrenmedaille
prämiert, empfiehlt Neuheiten für die Herbst-
saison feinsten Qualität, in elegantester Aus-
führung

Die Konditorei

von
H. Daum, vormals Litty,
Thomasstraße Nr. 8-9,
empfiehlt sich einem geehrten Publikum ange-
legentlich
NB. Storchnecker und Dreslauer System
in Napfformen à 2 1/2, 5 und 10 Sgr., halte
wieder vorräthig.

Harlemer Blumenzwiebeln

empfiehlt **A. Geschke**, Börsestr. Nr. 7

Geschliffene und decorirte Glasgegenstände,

sowie
feine Porzellan- und Galanterie-
Waaren,
empfiehlt in schöner und geschmack-
voller Auswahl billigt
Ferdinand Weiss.

22 Morgen Wiesen

(culm. Maß) sollen aus freier Hand verkauft
werden. Zu erfragen bei Kaufmann Herrn
W. Hahnau, an der Kettenbrücke.

Nur noch bis Donner- stag Abend

dauert mein diesmaliger Verkauf
an hiesiger Plage, wovon ich meine
sehr werthen Kunden hiermit er-
gebenst benachrichtige. Um das
Lager möglichst
auszuverkaufen
habe ich die Preise abermals
ermäßigt.
H. Lachmanski
aus Königsberg,
z. Z. Memel: Marktstraße 3. 4.
NB. Die Wiedereröffnung der
Commandite findet erst im
April t. J. statt.

Gute frische Milch

ist zu haben
bei der Leh-
rerfrau **Lippke**, Ballastplatzschule.
Gute Pferdebürsten, von reinen Vorsten
gearbeitet, empfehle von 15-70 Sgr. pro
Stück, desgleichen von 1/3 Gewächs und 2/3
Vorsten gearbeitete von 5-20 Sgr. pro Stück.
W. Schröder, Bürsten-Fabrikant,
Schuhstraße Nr. 9.

Dachpfannen,

bester Qualität, empfiehlt billigt.
Franz Born.
Frische
Nathanger Erbsen,
grane wie weiße, vorzüglich schön fochend,
empfang und empfiehlt billigt
Franz Born.

Geräucherter Heeringe

zu haben bei **Melin**, Bäckerstr. 2.
Ein ländliches Grundstück, 110 Morgen
groß, ohne Altantheil, steht mit vollständigen
neuen Gebäuden, Inventarium und Ernte
zum sofortigen Verkauf. Lage: bei Mikaitich-
ken. Den Verkäufer weist nach die Expedi-
tion dieses Blattes.

Terpentinöl (wasserhell) ist billig zu haben bei

S. H. Berlowitz, Thomasstr. 15/16.

Dampfpreßtorf

von vorzüglicher Güte empfiehlt dem geehrten
Publikum die Colonie Bismarck, Gräberei
Antonischen. Niederlage Fischerstraße 11.

Vorzügliche reife Reine Claudes

auch noch einige unreife zum Einmachen
Grabenstraße Nr. 8.

Saftreiche Kirschkreide

in nur haltbarer Qualität offerirt Cent-
ner- und Pfundweise billigt.
Albert Englien.

Frischen Londoner Portland-Cement, Chamottsteine (feuerfeste Ziegel), Ziegel I. & II. Sorte, Hohlziegel, Feuerlehm,

offerirt **Louis Müller.**
Mehrere gute Tauben sind zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition des Dampfboots.

Eine Mangel von Eichenholz, welche zum
Drehen eingerichtet, ist zu verkaufen. Näheres
kleine Sandstraße 10.

Einen Sextant oder Octant wünscht zu
kaufen. Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Kanarienvogel ist Montag von
einem Schiffe im Winterhafen liegend, fort-
geflogen und ist gegen gute Belohnung ab-
zugeben Beilstraße bei
J. Braun, Stauer.

Ein älterer Mann, der mit der häuslichen
und ländlichen Wirtschaft vertraut ist,
sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen eine
angemessene Stellung. Derselbe ist auch be-
reit, die Aufsicht bei einem Kranken zu
übernehmen. Näheres zu erfragen Braner-
straße 2, Hennigs Hospital.

Ein junger Mann, Comptorist, dem gute
Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht in einem
Dampfer-Expeditions- resp. Getreide-Geschäft
vom 15. September c. ab placirt zu werden.
Gef. Offerten erb. sub O. L. postlagernd, Tilsit.

Solche Personen, welche vom Wohnorte u.
Umgegend deutl. correct geschrieb. Adressen gegen
Bergüt. lief. können, beliebe sich franco an B.S. 333
poste rest. Hamburg, innerh. 8 Tage zu wend.

Tüchtige Tischlergesellen finden dau-
ernde Beschäftigung bei
Reinstrom, Schwannenstraße 16.

Ein Hausmann oder
ein kräftiger Laufburche,
der jedoch confirmirt sein muß, kann sich mel-
den bei
C. F. Daudert.

Eine Aufwärterin wird gesucht.
Libauerstraße No. 20.

Eine Aufwärterin

sucht
Louis Perkuhn,
Friedrich-Wilhelmstraße 16.
Eine sehr ordentliche Aufwärterin wird
gesucht. Meldungen Montag von 7-8 Uhr
früh. Marktstraße No. 19, 2 Treppen.

Ein ordentliches arbeitsames und kräf-
tiges Dienstmädchen findet gegen einen Lohn
von 3 bis 4 Thlr. monatlich eine Stelle.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine untere Wohnung ist zu vermieten
Lazarethstraße 2.

In meinem Hause, Börsestr. 5,
sind Bodenräume und Wohnung zu
vermieten
Th. Groening.

Eine einzelne Person sucht eine Wohnung
als Mitbewohnerin. Zu erfragen bei **Louise
Mörner**, Abl. Schmelz, Mühlentstr. 12, oben.

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst
Zubehör wird vom 1. October c. gesucht.
Adr. unter D. 3 in d. Exped. d. Bl. erbeten.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.
Beilage.

Aus der Kinderstube.

Von Oskar Dumenthal.

Als Ludwig Börne einst mit Heine in der Mittagsstunde durch die Straßen Frankfurt schlenderte und die Beiden einen Rudel Knaben sahen, die just aus der Schule kamen — hübsche Jungen mit rothigen Gesichtern, eine Mappe mit Büchern unter dem Arm, rief Börne: „Weit, weit mehr Respekt habe ich für diese Bubens, als für ihre erwachsenen Väter. Jener Kleine mit der hohen Stirn denkt vielleicht jetzt an den zweiten Punischen Krieg... und als man ihm heute erzählte, wie der große Karthager schon als Knabe den Römern Rache schwor, — ich wette, da hat sein kleines Herz mit geschworen!... Ich habe Respekt für diese Kleinen, die sich den ganzen Tag für die hochherzigsten Geschichten der Menschheit interessieren, während ihre Väter nur für das Steigen oder Fallen der Staatspapiere Interesse fühlen und an Kaffeebohnen und Manufacturwaaren denken! Nur so lange wir klein sind, sind wir ganz uneigennützig, ganz heldenmüthig, ganz heroisch; mit dem wachsenden Leib schrumpft die Seele immer mehr ein... Ich merk's an mir selber: — Ach ich bin ein großer Mann gewesen, als ich noch ein kleiner Junge war!“

Welche wehmüthige Wahrheit, welcher Tiefinn, welche geniale Aufrichtigkeit liegt in diesen unterhaltenden Geständnissen! Ja wohl! Wir sinken alle mit der Zeit tief unter uns selbst herunter, weil wir in der Hast und dem Drangsal der Tage immer seltener die feilsche Freiheit finden, uns auf die einfache Natur zurückzubekommen, deren menschliche Verkörperung das Kind ist — und darum ist er oft so beschämend für uns Erwachsene, der Blick in die Kinderstube!

Das Kind nimmt noch alles so gewissenhaft wörtlich, was wir Großen längst als eine bequeme Lüge, als eine leere Formel zu geben und zu nehmen uns gewöhnt haben.

Beim Kinde finden wir noch die begierige Frische der Sehnsucht und der Begeisterung statt jener welken Weisheit des Verzichtens, in die wir Erwachsenen uns geistreich hineinphilosophirt haben.

Für alle jene Unauslöslichkeiten, an welchen wir Großen schon längst erregungslos vorüberwandeln, hat das Kind noch eine Reihe verwunderungsvoller Zweifelsfragen, durch die es uns in so reizende — Verlegenheiten bringt. Mit seinem neugierigen Forscherauge dringt es oft in den innersten Kern der Dinge, und weiß noch nichts von den unabwägbaren Erkenntnißschränken, in die wir uns bereits nur allzu sehr und schweigend hineinfinden mußten.

Wer im Strom der Wahrheit baden will, muß entschlossen die letzten Hülsen von sich werfen, und das thun wir Großen nicht gern, weil diese Hülsen so lieblich unsere Blößen bedecken. Darum erfanden wir für uns ein Uebereinkommen der gemeinsamen Heuchelei, das wir unter den Pseudonymen: „Recht“, „Religion“, „Höflichkeit“, „Sitte“ unantastbar in den Mittelpunkt des Lebens gestellt haben. Von alledem weiß das Kind noch nichts — darum verachtet das Sprichwort, daß nur Narren und Kinder die Wahrheit zu sagen pflegen; darum hört der sinnige Lauscher in der Offenbarung der kindlichen Einfachheit einen so unerhöpftlichen Gedankenreichtum — und darum fand ein Vorschlag so großen Beifall, den Hieronymus Lorm in meinen „Neuen Monatsheften für Dichtkunst und Kritik“ machte — der Vorschlag, in einem „Kinderbuch für Erwachsene“ jene Aussprüche zu sammeln, die des unbewußten Tiefsinns voll sind oder auf welchen der Himmelsstau eines unwillkürlichen Humors blüht. Das wäre in der That ein unschätzbare Beitrag zur Seelenkunde und Erziehungslehre. Aus unmittelbaren Beiträgen Deutscher Eltern und Erzieher zusammengelegt, könnte ein solches Buch zu einem getreuen Spiegel des Kindergemüths werden, ein Buch von der Deutschen Familie für die Deutsche Familie. Was Wenige, was mir hierhergehöriges inzwischen aus Büchern und mündlichen Mittheilungen zu Ohren und vor Augen gekommen ist, regt vielleicht von Neuem zur Wiederaufnahme des Lorm'schen Gedankens an.

Wie hübsch ist ein Beispiel, das Lorm selbst anführt. Ein Mädchen geht an der Hand ihrer Mutter über die Straße und weint dabei unaufhörlich. Die Mutter, die sich garnicht mehr zu helfen weiß, führt das Kind endlich an das Schaufenster einer Spielwaarenhandlung und zeigt dabei auf eine der glänzend angekleideten Puppen:

„Siehst Du, wie hübsch und wohlgezogen sie ist; sie weint gar nicht.“

Das Kind antwortet: „Ja, weil sie nicht lebt! wenn sie lebte, so würde sie auch weinen!“

Umspannt diese Aeußerung nicht in der That, wie Lorm sagt, den ganzen Inhalt der modernen Philosophie? —

Während liebenswürdig ist ein Zug, den H. C. Andersen in seinem „Vilderbuch ohne Bilder“ erzählt. Ein Kind betet, die Händchen gefaltet, ganz andächtig und laut das Vaterunser.

„Was ist aber das? unterbricht die Mutter. „Wenn du gebetet hast: gib uns unser tägliches Brod! sehest Du leise noch etwas hinzu, was ich nicht verstehen kann. Was ist das?“

Die Kleine schweigt verlegen.

„Nun?“ fragt die Mutter noch einmal. „Was betest Du weiter, als: Gib uns unser tägliches Brod?“

„Sei ja nicht böse, liebe Mutter! Ich bete: — und recht viel Butter darauf!“

Ludwig Eichrodt, der bekannte Verfasser der „Lyrischen Karikaturen“, theilt mir einige überaus drohlige Kindergespräche mit, die dem Leben abgelauscht sind. „Du, Vermin“, fragt Fritz seine Schwester, mit der er sich Abends

im Bett unterhält, „ob's dem lieben Gott weh thut, wenn er Nachts aus dem Bette fällt?“ — Und da zweifelt man noch an dem anthropomorphischen Anfang aller Gottesverkörperung! Und wie tiefinnig ist das folgende Gespräch:

„Mama, wo ist denn jetzt das Schwesterchen?“

„Das Schwesterchen ist im Himmel.“

„Ach, gelt, Du meinst, wie im Spiegel; die Knöchelchen liegen aber im Grablock?“

Bruno Meyer erzählt in der „Deutschen Warte“, wie ein kleiner Knabe mit einer Harmonika in der Hand während eines Gewitters auf dem Schooße der Mutter sitzt.

„Hörst Du, wie der liebe Gott zornig ist?“ spricht diese zu dem Kinde.

Darauf der Knabe, ganz vergnügt sein Instrument hochhebend:

„Mama, soll ich dem lieben Gott was vordudeln?“

Meyer fügt hinzu: „Feuerbachs ganze Religionsphilosophie ist nicht tiefinniger.“ —

In einer Familie — auch das erzählt die „Deutsche Warte“ — sind kurz hintereinander mehrere Kinder gestorben. Schon wieder steht eine kleine Leiche im Hause. Ein Freund des Hauses kommt und das Töchterchen öffnet ihm:

„Ist Papa zu sprechen?“

„Nein, er ist ausgegangen.“

„Nun kannst Du mir vielleicht sagen, wann Dein Brüberchen beerdigt wird?“

„Ach Gott“, schluchzte die Kleine, „Papa begräbt uns immer Morgens um acht Uhr!“

Erheiternder sind die Kinderaussprüche, die sich zu einer unbewußten Satyre zuspitzen.

Julius Stettenheim erzählt mir, wie er eines Mittags seinen Kindern bei festlicher Gelegenheit ein Glas Weißwein gab. Nach dem ersten Schluck rief der jüngste, der noch niemals Wein gekostet hatte: „Ach, Papachen, der Essig schmeckt aber gut!“

Ein Knabe, dem schon von seinem Hauslehrer über die Sonne das Wissenswürdige beigebracht wurde, fragte seinen Vater:

„Sage mal, Papachen, die Sonne scheint wohl jedesmal heißer, wenn schwarzer Kaffee in die Stube kommt?“

„Aber wie kommst Du auf solche thörichte Frage?“

„Nun, weil der Hauslehrer regelmäßig, wenn ihm das Rätchen Nachmittags den schwarzen Kaffee bringt, die Rouleaux herunterläßt!“

„Ich besuchte“ — so schreibt mir ein Berliner Familienvater — mit einem kleinen Jungen die Schwester in der Provinz, bei der die Klavierfucht (um mit Otto Noquette zu reden) stark grassirt. Der Junge hört Klavierspiel und Gesang der Tante und stellt sich erstaunt neben den Stuhl, die Hände auf dem Rücken, den Kopf hochgehoben. Das Lied ist beendet und die Hörer wollen eben die vorschriftsmäßigen Belobigungen herkommen, da fragt der Junge, noch immer ganz fassungslos:

„Aber, Tante, warum schreiest Du denn so?“

— — Das sind nun wohl der Beispiele genug.

Wenn die Väter auf ihre Kinder nur recht sinnig horchen, wenn sie diese nicht in der blinden Autoreneitelkeit übergebühlich verhätscheln, wenn sie so den unterscheidenden Blick gewinnen, um die wahrhaft unbelangenen und abschisloien Rundgebungen des kindlichen Genius von den ungezogenen Ueberhebungen der Altklugheit und Naleweisheit zu trennen, so ließe sich gewiß eine erquickliche Blüthenlese solcher Kinderaussprüche zusammenbringen. (Verl. Börs.-Gr.)

Der Schatten von Ducretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pfug.

(Fortsetzung.)

Gern oder ungern hatte der jüngere Arzt der Anforderung der Kammerfrau Folge leisten müssen, sie zu ihrer angeblüh von einer tödtlichen Erstarrung besessenen Herrin zu begleiten. Auch die Schwester Agathe war von ihr zu einer schleunigen Hilfsleistung noch aufgeboden worden. Schlan benutzte der mit dem Davonstürzen der Alten zunächst allein bei der erkrankten Gräfin zurückgebliebene Reitknecht des jungen Prinzen das Eintreten der neu herzugezogenen Personen, sich der ihm im Verlauf der letzten drei oder vier Stunden von den beiden Frauen bereiteten Höllenpein zu entziehen und das Freie zu gewinnen, um, einmal in der großen Vorhalle des Schlosses angelangt, mit einem gotteslästerlichen Fluch auf diese verrückten Französischen Weibsbilder und mit dem heiligen Gelübde, sich ihnen fortan so entfernt als möglich zu halten, seine langentbehrte Tabakspfeife in Brand zu setzen.

„Ein Brustkrampf, nichts weiter“, bemerkte der junge Arzt nach einer flüchtigen Untersuchung und Beobachtung der Kranken, zu der frommen Schwester gewendet. „Im Uebrigen erweist sich der eingetretene Zufall bereits gehoben. Stellen Sie den Damen einige Essenzen und ein Gläschen krampfsstillende Tropfen zur Verfügung.“

Eine ähnliche Versicherung war von ihm auch der völlig gebrochen und todtbleich in einen Sessel zurückgelehnten Gräfin und deren Kammerfrau ertheilt worden. Ohne auf die erneuten Lamentationen dieser Letzteren zu achten, hatte er mit einer kalten Verbeugung das Zimmer verlassen.

Die Empörung über das so wenig rücksichtsvolle

Verhalten des Arztes schien den erschöpften Lebensgeistern der Gräfin eine neue Spannkraft verliehen zu haben. Ohne jede fremde Hilfe hatte sie sich aufgerichtet. In ihren Zügen kämpfte mit ihrer Entrüstung das ungemessene Erstaunen über die ihr, der vornehmen Dame und noch mehr der schönen, durch die ihr allseitig gezollten Huldigungen verwöhnten Frau, gebotene unerhörte Behandlung und es währte mehrere Sekunden, bevor sie ihre stürmische Wallung unter einem verächtlichen Lächeln zu bergen vermochte.

„Ist je eine solche Unverschämtheit schon erhört worden!“ zürnte die Kammerfrau. „Ach, diese Deutschen! Und dieser plumpe Bauer wagt es, die Eigenschaft eines Arztes für sich in Anspruch zu nehmen!“

„In der That, das Benehmen dieses Menschen übertrifft alle Erwartung“, stimmte die Gräfin bei.

Nach der lebhaften Bewegung, welche sich aus der Vorhalle des Schlosses vernehmbar macht, scheint der seit lange erwartete erste Verwundetentransport eben eingetroffen zu sein und muß sich dem Arzt bei der dadurch bedingten Inanspruchnahme jede Minute kostbar erweisen,“ versuchte die fromme Schwester zu Gunsten des jungen Mannes geltend zu machen.

Die Gräfin hatte mit einer stolzen Geberde den Kopf aufgeworfen. „Gleichwohl“, erwiderte sie mit eisigem Spott, „ich bin überzeugt davon, ein Franzose würde unter keinen Umständen die einer Dame schuldigen Rücksichten in einer gleich brüsten Weise verlegt haben.“

Vor dem Lichtblitz und dem Donnerhall einer in der Gegend von St. Privat stattgefundenen Explosion war sie von dem Fenster, welchem sie sich unbewußt genähert hatte, bis in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückgeschleudert. „Heilige Mutter Gottes, bitte für uns!“ stammelten ihre Lippen.

Fran Brunot war mit einem Aufschrei des Entsetzens in die Knie gesunken und murmelte, jeder Besinnung beraubt, Gebete, Bitten, Gelübde und Beschwörungen lunt durcheinander.

„Es droht nicht die geringste Gefahr“, versicherte die zu dem Fenster getretene Schwester Agathe. „Ein Pulverwagen ist dort auf dem stundenweit entfernten Schlachtfelde in die Luft geflogen. Doch die Frau Gräfin scheinen sich vollkommen wiederhergestellt zu befinden und auch mich ruft die Pflicht. Frau Brunot, wollen Sie die Güte haben, mich zu begleiten, um zur Begegnung einer Erneuerung des vorigen Zufalls die von dem Arzt...“

„Nein, nein, bitte, bitte, bleiben Sie!“ war ihr die Gräfin in einem wahren Paroxysmus der Angst in's Wort gefallen. „Ich würde sterben, wenn Sie mich in diesen entsetzlichen Stunden allein lassen wollten.“

„Aber Frau Gräfin, mich ruft die Pflicht...“

„Sie müssen bleiben“, unterstützte die von der Erde wieder aufgesprungene Frau Brunot das Verlangen ihrer Gebieterin. „Das ist das Mindeste, was wir von Ihnen beanspruchen dürfen; ohne Ihr thörichtes Dazwischentreten gestern und heute würden wir uns jetzt sicher bereits wer weiß wie weit der Gefahr entriickt befinden.“

„Ja bleiben Sie, Sie müssen bleiben“, stellte auch die Gräfin das gleiche Verlangen. „Oder besser noch, schaffen Sie uns ein Fuhrwerk zur Stelle, welcher Art es sei, gleichviel, um jetzt noch diesem entsetzlichen Aufenthaltsorte entfliehen zu können. Gold ebnet ja jede Schwierigkeit. Bieten Sie jede Summe, um uns ein Fuhrwerk zu verschaffen.“

„Die Frau Gräfin wollen sich erinnern, daß dero freier Wille und unmittelbare eigene Entschliebung ihr bleiben bestimmt haben“, bemühte sich Schwester Agathe die ihr aufgebürdete Verantwortlichkeit zurückzuweisen. In der That aber können mit dem Vormarsch der Armee die rückwärtigen Landstrafen jetzt wohl als passierbar angenommen werden und vielleicht, daß sich irgend eine Gelegenheit bieten möchte, der Frau Gräfin die Ueberfiedlung nach Gorze oder Pont à Mousson zu ermöglichen. Ich werde den von dem Herrn Prinzen hier zurückgelassenen Reitknecht beauftragen, eine solche auszuspähen und die Frau Gräfin sofort von dem Ausfinden eines Gefährts zu benachrichtigen. Doch mein Beruf duldet unmöglich noch ein längeres Verweilen, und um der Frau Brunot den schrecklichen Anblick dieser armen, eben eingebrachten Verwundeten zu ersparen, sollen auf meine Veranlassung der Frau Gräfin die von dem Arzt verordneten Medikamente sofort zugestellt werden.“

„Warum haben die Frau Gräfin ihre Entfernung gestattet“, richtete die Kammerfrau den Vorwurf an diese.

„Aber hast Du denn nicht gehört, daß sie sich bemühen will, ein Fuhrwerk für uns aufzufinden?“

„Ach, sie wird nicht wiederkehren und eben so wenig wird sie daran denken, ihr uns ertheiltes Versprechen zu erfüllen. Ist sie denn nicht auch eine Deutsche? und trotz ihrer scheinheiligen Miene ist sie nicht besser als alle die andern. Wie ich dieses hämisch, fischblutige Deutsche Gezücht hasse!“

„Warum mußten die Frau Gräfin aber auch auf Ihrem Kopf bestehen“, lenkten ihre Gedanken in eine andere Richtung. „Ist denn nun nicht Alles genau so eingetroffen, wie ich es voraus verkündet hatte? Sicher

würde der Prinz wenn es der Frau Gräfin nicht beliebt hätte, ihm gegenüber die Heldin zu spielen, noch irgend eine Gelegenheit erspäht haben, unsere Abreise zu ermöglichen. Herr, Du mein Gott, wird denn dieses entsefliche Krachen niemals ein Ende nehmen? Hören die Frau Gräfin doch nur! Es ist nicht anders, als ob der jüngste Tag hereingebrochen wäre!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Phosphorvergiftung. Fräulein Wilma Petaril, Adoptivtochter der Wittve Soos, der Schwester des Ungarischen Ministers des Innern, Koloman Tisza, ist am 17. v. M. das Opfer eines traurigen Verhängnisses geworden. Fräulein Petaril war achtzehn Jahre alt — ein Alter, in dem das Herz heftigeren Empfindungen zugänglich ist. Ihr Erloerener war ein königlicher Beamter. Das Verhältniß konnte vor der Adoption kein Geheimniß bleiben, um so weniger, da das junge Mädchen seine Liebe zu dem bescheidenen, aber hoffnungsreichen jungen Manne nicht verhehlte. Die Adoptivmutter hatte es jedoch anders beschlossen; sie verbot dem jungen Manne jede Annäherung und befahl dem Mädchen, das Verhältniß zu lösen, widrigenfalls könne sie gehen, soweit sie ihre Füße tragen. Da es dem Mädchen trotz aller Bemühungen nicht gelang, seine Adoptivmutter zu erweichen, löste es sieben Päckchen Zündhölzchen in Wasser auf und vergiftete sich mit der Phosphorlösung. Ärztliche Hilfe kam zu spät und das wunderschöne Mädchen verschied, tief betrauert von Allen, die es kannten.

Provinzielles.

Auß. Der „Pr. L. Z.“ wird geschrieben: Die allgemeine Geschäftsstille fängt an sich hier in sehr bedenklicher Weise fühlbar zu machen. Von den zahlreichen Dampfschneidmühlen sind fast alle außer Betrieb gesetzt und die wenigen, welche noch schneiden, sollen, dem Vernehmen nach, ebenfalls in nächster Woche aufhören. Selbstverständlich geschieht dies nur so lange, bis eine Besserung des Holzgeschäftes eingetreten ist, doch auch eine kurze Unterbrechung dieser gewerblichen Thätigkeit hat die nachtheiligsten Folgen. Wenn man bedenkt, daß die sogenannten kleinen Leute leblich auf das Holzgeschäft und die verwandten Zweige angewiesen sind, ihr Verdienst nach der Lebhaftigkeit des Handels richtet, so wird man begreifen, daß diese Leute nur mit der größten Besorgnis der Zukunft entgegen sehen können. Auch die übrigen Geschäfte leiden natürlich unter der jetzigen Stockung und ist die allgemeine Stimmung eine sehr gedrückte. Die russischen Südbischen Commissionäre, die sonst in großer Anzahl vertreten waren und nicht wenig dazu beitrugen, den Verkehr zu beleben, sind fast gänzlich ausgeblieben oder reduciren sich doch nur auf einzelne. Auch hierdurch ist manche Hoffnung zerstört worden und manche Waaren, die für sie bestimmt waren, werden wohl bis zum nächsten Jahre, das hoffentlich ein besseres werden wird, das Lager hüten müssen.

□ Königsherg, 10. September. Mit der Gründung einer Genossenschaft, die in Form eines Consum-Vereines darauf ausgeht, ihren Mitgliedern Fleisch und Brod zu billigen Preisen zu liefern, will es nicht vorwärts kommen. Es war Alles vorbereitet und zwei höhere Beamte wollten sich an die Spitze des Vereines stellen, doch ist einer von ihnen aus rein persönlichen Gründen von der Leitung des Unternehmens zurückgetreten und will der Andere nicht allein die Sache

in die Hand nehmen. So wird vielleicht gar nichts daraus und dies ist um so bedauerlicher, als es von vornherein in der Absicht lag, bei diesem neu zu gründenden Vereine die Erfahrungen des selig zu Grabe getragenen Consum-Vereines zu benützen und vor allen Dingen unter keinen Umständen eigne Vereins-Lager zu unterhalten, sondern zunächst sich auf monatlich zu erneuernden Abschluß von Lieferungsverträgen zu beschränken. Bei den Lagern des früheren Consum-Vereines ist viel Kapital verloren gegangen, nicht nur weil mit jeder Lagerhaltung ein bedeutendes Risiko verbunden ist, sondern auch, weil in der Wahl der leitenden und ausführenden Personen entschiedene Mißgriffe gethan waren. Mit dergleichen Lagern von vorzugsweise Materialwaaren gedachte sich jetzt auch Niemand zu befassen, da in dieser Branche die Concurrnz so groß ist, daß wir ein Herabdrücken der Preise weder verlangen noch wünschen. Die beabsichtigte Agitation richtete sich allein gegen die Ueberschneidung durch Bäcker und Metzger, die in der That machten, was sie wollten. Unsere Hausfrauen zahlen für die Butter 14 Sgr. und müssen sich das gefallen lassen, wenn die Landleute sagen, sie seien bei dem Futtermangel genöthigt, Milchläse zu verkaufen. Die Metzger aber fordern die höchsten Preise und versichern, es giebt kein Vieh zu kaufen. Wie das zusammenhängt, vermögen wir nicht zu begreifen; aber das begreifen wir, daß wir auf alle Fälle die Geleiteten sind. Es giebt eben Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen unsere ältesten Vrießträger nichts wissen. Wenn der Weizen 4 Thlr. kostet, rechnen die Bäcker jedem Bettler haarklein vor, wieviel Semmel sie vom Scheffel backen können; jetzt erfährt das kein Großinquisitor. — Bei der unglücklichen Lage der Dinge, müssen wir auf den erhofften Verein und die noch sehnlicher erhofften billigen Preise schon noch warten. — Von den Vereinen haben bereits verschiedene ihre Winterthätigkeit begonnen, so namentlich der Handwerkerverein, der überhaupt im Vereinsleben eine hervorragende Rolle spielt, obgleich er seine frühere politische Bedeutung verloren hat. Die Spaltung der politisch-liberalen Parteien hat auch hier in die Phalanx der Opposition Lücken gerissen. Schon 1866 schwante der frühere Vorsteher des Handwerkervereines, Dr. Falkson, unter dem Drucke und den Consequenzen der großen historischen Ereignisse jenes Jahres von der äußern Linken mit zahlreichem Anhang zur Fraktion der Rational-Liberalen und ist seitdem dem Vereine im Ganzen fern gelieben, wenn er auch in jüngster Zeit wieder einen interessanten Vortrag dort über Lucretia Borgia hielt. — Wie der „R. S. Z.“ von sonst glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, soll es der Stadt und dem Kreise End gelungen sein, den Herrn Handelsminister zu bewegen, die neue von Jasterburg über Dleko direkt nach Proßten projektirte Bahn über Eyd zu führen. Von dort würde bis zur Grenze, also bis Proßten, eine Parallelbahn gebaut werden.

— Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft beschloß in Anbetracht der Fortschritte der schutzvöllerischen Agitation die Zusammenberufung der Delegirten-Conferenz der Deutschen Seehandlungsplätze bei dem Vororte zu beantragen, um neben einzelnen Schritten von verschiedenen freihändlerischen Körperschaften auch Collectivengaben an den Reichstag, das Reichsfinanzamt und den Bundesrath zu richten und in Erwägung zu ziehen, ob nicht außerdem unter Zuziehung bewährter volkswirtschaftlicher Kräfte in freihändlerischer Richtung eine dauernde Genossenschaft zu organisiren sei.

Ebing. Die „Mittl. Ztg.“ schreibt: [D, welche Lust Soldat zu sein!] Wir würden die Thatsache, über

welche wir hierunter berichten wollen, durchaus nicht für glaubhaft gehalten haben, wäre uns dieselbe nicht von mehr als zehn Mitbetheiligten und außerdem auch von unparteiischen Zeugen, mit der Bitte um Veröffentlichung mitgetheilt worden. Nachdem am Dienstag Nachmittag die militärischen Uebungen in unserer näheren Umgegend beendet worden, kam eine Anzahl Soldaten, darunter auch ein Theil vom Musikcorps des 33. Infanterie-Regimentes erschöpft und besonders sehr durstig auf dem Hofe des Gutes S., wo ihnen Quartiere zugewiesen waren, an, und baten vor Allem um Trinktasser. Von den Diebstehlen — der Besitzer ließ sich nicht sehen — wurde ihnen der Bescheid, Trinktasser wäre nicht vorhanden, da der Herr besohlen habe, die Brunnen zu verschließen; sie möchten nur an den Teich gehen, das Wasser, auf dem Gänse und Enten ihr lustiges Spiel treiben, wäre zwar etwas schmutzig, anderes Wasser augenblicklich jedoch nicht zu verabsolgen. Die Leute mußten sich daher fügen und um nur den brennenden Durst löschen zu können, das Schmutzwasser des Teichs trinken. — Ein Soldat, der sich sehr unwohl fühlte, bat die Wirthin des Hofes um ein Glas Milch und erbot sich 50 Pfennige dafür zu bezahlen; es wurde ihm die Erquickung jedoch unter dem Vorwande abgeschlagen, daß keine Milch vorhanden sei; dabei hat das Gut aber bekanntlich eine Molkerei von mehr als 30 Kühen. Zur Mahlzeit erhielten sämmtliche einquartirte Leute in großen Kübeln stark angebrannte Grütze, die fast ungenießbar war und waren genöthigt, daß Essen zu dem weder Löffel noch Messer oder Gabeln geliefert wurden, im Viehstall auf der Erde liegend zu verzehren, da keine Tische vorhanden waren und wegen mangelnden Materials solche von den Soldaten auch nicht improvisirt werden konnten. Zum Nachtlager im Viehstalle wurden keine Laten auch Morgens nicht Handtücher gegeben. — Beschwerden bei dem Personal des Hofes blieben fruchtlos — Wir glauben uns jedes Urtheils über dies Vorkommniß enthalten zu können.

Danzig. Von unserer Marine, welcher auch Englische Fachblätter ihre Aufmerksamkeit schenken, ist folgendes zu berichten: Am Anfang des nächsten Monats werden wieder drei neue Korvetten, in Wilhelmshafen die „Victoria“ und „Louise“, in Kiel die „Vineta“ zu weiteren Reisen ausgerüstet sein. An der Ausrüstung des Panzerschiffes „Deutschland“ wird rüstig gearbeitet. Auf der Werft von Oberbeck begann die Panzerung des Schiffes „Friedrich der Große“; auf den Werften der Maschinenfabrik „Bulcan“ in Stettin wird am 12. d. die gedeckte Korvette „Thusnelba“ vom Stapel gelassen werden. Das Schiff ist aus Eisen construirt und mit Holz bekleidet. Die große Panzerfregatte „Preußen“, ein Thurnschiff, mit dessen Erbauung die Gesellschaft „Bulcan“ einen glänzenden Beweis für die Tüchtigkeit des Deutschen Kriegsschiffsbaues abgelegt hat, ist bis auf die Panzerung der Mittellege vollendet. Auch diese ist bereits vollkommen fertig; da aber im Hafen von Stettin nicht genug Wasser ist, um einen solchen Koloz zu tragen, so wird derselbe im Laufe des September nach Swinemünde bugirt und dort mit dem Reste des Panzers bekleidet werden. Außerdem sind auf derselben Werfte für Rechnung der Deutschen Regierung eine gedeckte Korvette — Schwester Schiff zur „Thusnelba“ — und eine große Panzerkorvette in Arbeit, letztere von der gewaltigen Größe des „Preußen“. Ebenfalls noch im Laufe des Monats September soll in Wilhelmshafen das gewaltige eiserne Thurnschiff „Der große Kurfürst“ vom Stapel gelassen werden.

Anzeigen.

Unterrichts-Anzeige.

Mit dem 15. September beginnt bei mir der regelmäßige Unterricht in der Buchführung und der Englischen Sprache, für Herren wie für Damen. Anmeldungen werden in den Vormittagsstunden bis 10 Uhr und Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr erbeten.

Jos. Otto Meyer,
Bäckstr. 3. parterre



Original-Singer-Nähmaschinen anerkannt die besten der Welt, sind nur zu haben
Börsenstr. Nr. 7,
Benjamin Kundt.
Alle sonst am Platze unter dem Namen **Singer** angebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte. Vollständige Garantie. Gründlicher Unterricht.
Deutsche Handnähmaschinen zu billigsten Preisen und vorzüglicher Leistung.

Der Tapeten-Ausverkauf wird ununterbrochen fortgesetzt
Robert Schmidt.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **A. Kleinke'schen Concursmasse** gehörigen Waaren, bestehend in:

Leinen, Shirtings, Chiffons, Bettenschüttungen, Flanellen, Parchends, Negligé-Stoffen, Tischgedecken, Tischtüchern, gest. Ein- und Ansätzen, baumwollenen und wollenen Unterkleidern, Kragen, Manschetten etc. etc.

Mull- und Nett-Gardinen sollen schleunigst ausverkauft werden. Die Preise sind bedeutend ermäßigt.

Bestellungen auf Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, werden billigt und prompt ausgeführt.

Der Verwalter.

Nähmaschinen.

Original Howe, beste Maschine der Welt, **Singer Litt. A.,** mit Verschlusskasten complet, **Grover & Baker** mit Schiffchen für Schneider, **Singer Cylinder** mit zwei Schiffchen für Schneider

empfehle zu den billigsten Preisen unter Garantie.
Adolph Cohn.

Vad- und Filzhüte habe für die Herbstsaison erhalten.
W. Sonntag.

Stirichfreide in ganz vorzüglicher Qualität empfiehlt bei Entnahme von 5 Pfd. à 4 Sgr.
F. A. Godlowsky.

Ein **Hänschen** auf Vommels-Bitte, welches sich zur **Bäckerei** eignet, wird zu kaufen oder pachten gesucht. Näheres in der Expd. d. Bl.
als Schneidemüller und ein ordentlicher **Rutcher**, finden dauernde Stellung bei Zimmermstr. **C. F. Henseler.**

Einem Lehrling mit den erforderlichen Schulkenntnissen, von anständigen Eltern, suche für mein Geschäft
J. Priester.

Bedienungsmädchen anständiger Eltern, auch solche, die noch nicht im Geschäft gewesen sind, können sich sofort melden in
Sanssouci.

Ein kleines möblirtes Zimmer ist an einen Herrn oder Dame, auf Wunsch mit Beköstigung, vom 1. October zu vermieten
katholische Predigerstraße No. 1.

Ein **Ladenlokal** in frequentester Stadtgegend, wird zu October oder später zu miethen gewünscht. Adressen unter **R. M. 200.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Zwei obere Wohnungen von je 2 Stuben sind Unterstraße Nr. 15 zu vermieten

Bekanntmachung.
Am 22. September c., Vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen Magistrats-Sessionszimmer neunzehntausend neunhundert und fünfzig Mark Stadtobligationen aus dem Allerhöchsten Privilegio vom 16. Juni 1856 öffentlich zur Tilgung ausgelost werden, was hiermit in Gemäßheit des gedachten Privilegio bekannt gemacht wird.

Memel, den 2. September 1875.
Der Magistrat.

Memel, den 9. September 1875.
Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. September c. fällig gewesene Communal- und Klassensteuer innerhalb acht Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die executivische Beitreibung erfolgen wird.

Der Magistrat.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.